Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 2, Fernr. 195-80/195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Rpf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Rpf für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang | Sonnabend, 10. August 1940 | Nr. 220

Englands Seeweg nach Indien bedroht

Italien erkämpft sich am Roten Meer eine Schlüsselstellung / Zwecklose Verschleierungsversuche in London

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. August

Mit der Besetzung von Zeila haben die Italiener die Südküste des Golfs von Aden erreicht und ihre Stützpunkte gegen die auf dem Nordufer liegende englische Stadt Aden vorgeschoben, die eine Schlüsselstellung des britischen Verteidigungssystems auf der Durchfahrt vom Roten Meer zum Indischen Ozean bildet. Durch den Fall der Stadt Berbera, der in Kürze erwartet wird, rückt die Möglichkeit in greifbare Nähe, daß die Bucht von Aden und damit der Weg Englands nach Indien und Australien von den Italienern gesperrt werden kann. Den Engländern bleibt dann nur noch der Weg um das Kap der Guten Hoffnung übrig, um die Verbindung nach Indien und Australien aufrechtzuerhalten. Diese beiden Tatsachen machen ohne weiteres deutlich, was der Erfolg der Italiener in Britisch-Somaliland bedeutet.

Es hatte schon seinen guten Grund, wenn die Engländer sich in diesem Gebiet schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts festsetzten, als zum erstenmal der Plan der Schaffung des Suezkanals auftauchte. Sie haben auch nicht ohne Grund an diesem Besitz zäh festgehalten und nicht geduldet, daß eine fremde Macht dort Fuß faßte. Als der italienische Ministerpräsident Crispi in den Jahren 1895—96 darum bat, Truppen für den Abessinienfeldzug in Zeila landen zu dürfen, wurde er von Salisbury abgewiesen. In Paris war im Jahre 1919 der Hafen von Zeila Gegenstand von Verhandlungen zwischen England und Italien. Aber auch diesmal hielten die Briten hartnäckig an diesem Besitzrecht fest. Nicht ohne guten Grund haben die Engländer dann gerade in den letzten Jahren Zeila und Berbera als Flugstützpunkte ausgebaut. Nicht die elenden Behausungen der Eingeborenen, aus Holz, Lehm und Benzinkanistern zusammengebaut, geben den beiden Hafenstädten von Britisch-Somaliland diesen Wert, sondern ihre außergewöhnlich wichtige Lage.

Zeila ist von Dschibuti, das nach dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich den Italienern zur Verfügung steht, nur 50 Kilometer entfernt, vom „Tor der Tränen" (Bab el Mandeb) 145 und von Aden 242 Kilometer. Dies letzte, das „Gibraltar des Roten Meeres", ist von Zeila aus also in wenig mehr als einer halben Flugstunde zu erreichen.

Heute, nachdem Zeila von den Italienern eingenommen ist, überrascht England die Welt mit der Erklärung, der Hafen von Zeila besitze keinen großen Wert; er sei sogar in früheren Jahren Italien von England angeboten worden. Es handelt sich hierbei aber lediglich darum, daß, als Anthony Eden im April 1935 als britischer Außenminister in Rom weilte, um eine Kompromißlösung für Ostafrika zu suchen, er die Abtretung Ogadens durch den Negus an Italien vorschlug, und als Entschädigung für den Negus — die Übergabe des Hafens von Zeila — an Abessinien. Der „Verzicht" auf Zeila, den England so anbot, war aber gar kein echter Verzicht, da der Negus und Abessinien ausgesprochen unter dem Protektorat Englands standen.

Keine Verschleierungstaktik hilft darüber hinweg, daß Italien dabei ist, den Engländern den Weg aus dem Roten Meer in den Indischen Ozean zu sperren, wodurch auch ihrer Kriegsflotte im östlichen Mittelmeer dieser Fluchtweg abgeriegelt werden kann. Daneben wird, wie man in Rom betont, mit der Besetzung von Zeila und dem Vordringen auf Berbera die Eingliederung von Britisch-Somaliland in das italienische Imperium begonnen. Die italienische Aktion bezweckt, durch die Besetzung dieses Gebietes eine Einheit aus dem bisherigen französischen, britischen und italienischen Somaliland zu schaffen und Italienisch-Ostafrika zu einem einzigen geschlossenen Block zu machen. Das Entscheidende aber ist, daß mit dieser Abrundung Italien zugleich eine Schlüsselstellung zwischen dem Roten Meer und dem Indischen Ozean erhält.

Greiser ehrt seine alten Kampfgenossen

Der Gauleiter überreichte seinen alten Mitarbeitern das Kreuz von Danzig

Drahtbericht unseres ständigen Posener P.M.-Vertreters

Posen, 10. August

Am Freitag versammelte Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser seine alten Danziger Mitarbeiter, die ihm nach Posen gefolgt sind, um ihnen das Kreuz von Danzig zu übergeben. Dieses hat auf seinen Vorschlag der Gauleiter von Danzig, Albert Forster, den Danziger Parteigenossen für Verdienste um den Aufbau der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Gau Danzig und des nationalsozialistischen Staates Danzig verliehen.

Das Kreuz von Danzig I. Klasse erhielten: der frühere Leiter der Auswärtigen Abteilung des Danziger Senats, Regierungspräsident Staatsrat Dr. Boettcher; der letzte Kommandeur der Danziger Schutzpolizei, Oberst Bethke; der einstige Danziger Polizeipräsident, Oberlandesgerichtspräsident Froböß; der ehemalige Führer der Danziger SA., Brigadeführer Hacker; Reichstreuhänder der Arbeit Kendzia.

Das Kreuz von Danzig II. Klasse erhielten: Gauobmann Robert Schulz, Professor Dr. Fuchs, Präsident Dr. Carsten, Oberregierungsrat Dr. Blume, Oberregierungsrat Siegmund, Oberregierungsrat Dr. Fuchs, Oberregierungsrat Olsen, Pressereferent Buhle, Amtsrat Passauer, Pg. Brey, Regierungsinspektor Boß, Hauptwachtmeister Thiel, ϟϟ-Untersturmführer Schroeder, Oberwachtmeister Reßmer, Wachtmeister Krause, Hauptinspekter Kramer und Amtsgehilfe Peters.

Der Gauleiter übergab den Erschienenen die Auszeichnungen und richtete warme Worte der Anerkennung an sie für ihre pflichtgetreue Arbeit in Danzig, auf die sie mit Stolz zurückblicken könnten.

„Neue Ära der Zuversicht"

Sano Mach über politische Fragen

Preßburg, 10. August

Der slowakische Innenminister Sano Mach nahm auf der Landestagung der Parteisekretäre der slowakischen Volkspartei zu grundsätzlichen Fragen der slowakischen Politik Stellung. Seit der glücklichen Begegnung der slowakischen Staatsmänner mit den führenden Männern des Reiches in Salzburg, so erklärte er, sei eine neue Ära der Zuversicht und des Vertrauens angebrochen. Es wäre Sünde wider die Natur, sich nicht unter den segensreichen Einfluß zu stellen, den das deutsche Volk in diesem Raum zum Nutzen aller Völker ausübe. Es wäre auch eine dumme Einbildung für einen Dreimillionenstaat, eine spezielle Sozial- und Wirtschaftsordnung schaffen zu wollen, wenn größere Völker, eigentlich ganz Europa, das deutsche System als den Garanten einer gerechten Neuordnung Europas übernähmen. Niemand brauche deshalb Befürchtungen um die Selbständigkeit und Souveränität der Nation zu hegen. Abschließend kündigte Mach Maßnahmen an, die, wie er sagte, in wahrhaft revolutionierender Weise ein Sozial- und Wirtschaftssystem der Gerechtigkeit in der Slowakei schaffen würde.

Unruhestifter in Fernost

Tokio, 10. August (Ostasiendienst des DNB)

Die Vertreter des Geheimen Sicherheitsdienstes in Kwantung, Mandschukuo und Korea haben Maßnahmen gegen Angehörige derjenigen Staaten vorbereitet, die Mandschukuo nicht anerkannt und ihre Privilegien mißbraucht haben.

Brasilien kontra England

Von unserem Korrespondenten

Ust. Rio de Janeiro, im August

Brasilien als erster der großen Staaten Südamerikas hat es abgelehnt, auf England Rücksicht zu nehmen, und es hat, ohne auf die Vorstellungen des britischen Botschafters in Rio de Janeiro zu achten, die vornehmlich im englischen Kapitalbesitz befindliche „Brazil Railway Company" mit allen ihren Tochtergesellschaften verstaatlicht. Als Mexiko vor rund zwei Jahren die britischen Petroleumunternehmungen im Lande expropriierte, brach London unter Protest die diplomatischen Beziehungen mit Mexiko ab, heute nimmt es diesen Schlag schweigend hin. Der Schritt des brasilianischen Präsidenten Vargas hat in ganz Südamerika, wo die englischen Interessen außerordentlich groß sind, stärkstes Aufsehen erregt. Das britische Prestige ist auf den Nullpunkt gesunken. Nach den Tagen der Konferenz der ibero-amerikanischen Außenminister in Havanna treffen diese und ähnliche Maßnahmen, wie die Enteignung der „Brazil Railway Company", England besonders empfindlich. Die leitenden Londoner Wirtschaftskreise verfolgen heute ängstlich den gemeinsam mit den Vereinigten Staaten in Nordamerika gefaßten Plan, durch große Aufkäufe in Südamerika Auslandsreserven zu schaffen. England will versuchen, die Schäden der eigenen Blockadebestrebungen dort auszugleichen, stößt aber dabei auf sehr wenig Entgegenkommen, denn die Südamerikaner wollen ihre Produkte an die europäischen Verbraucher verkaufen. Es kann z. B. Brasilien nur wenig daran liegen, daß in England, wo bekanntlich nur sehr wenig Kaffee getrunken wird, Reserven aufgehäuft werden, die doch wieder, früher oder später, auf den Markt geworfen werden würden.

Neben Argentinien ist Brasilien das maßgebende Land auf der südlichen Hälfte des amerikanischen Kontinents, und sein Präsident Getulio Vargas ist einer der bedeutendsten Staatsmänner der Gegenwart, der keineswegs geneigt ist, sich im angelsächsischen Fahrwasser weder von Roosevelt, noch viel weniger von Churchill ins Schlepptau nehmen zu lassen. Vargas vermeidet es, wenn ihn nicht die Notwendigkeit dazu zwingt, kämpferische Methoden anzuwenden. Es gibt in Brasilien keine wirklichen politischen Parteien. In der Nationalversammlung sind die Sitze der Abgeordneten ohne Rücksicht



Die französische Küste als operative Ausgangsstellung gegen England
Die Entfernungen zwischen der französischen Nord- und der englischen Südküste.
(Kartendienst Erich Zander, M.)

49 Britenflugzeuge wurden vernichtet

32 Schiffe sind versenkt oder schwer getroffen worden

Berlin, 9. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Schnellboote griffen, wie bereits bekanntgegeben, in der Nacht vom 7. zum 8. August einen stark gesicherten Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden feindlichen Zerstörer, durch andere Bewachungsfahrzeuge und die stark bewaffneten Dampfer selbst gelang es, einen Tanker von 8000 BRT., einen Dampfer von 5000 BRT. und einen Dampfer von 4000 BRT. zu versenken. Ein kleinerer Tanker wurde in Brand geschossen. Unsere Schnellboote kehrten unversehrt zurück.

Am 8. 8. griffen deutsche Sturzkampfverbände unter Jagd- und Zerstörerschutz durch Luft- und Seestreitkräfte stark gesicherte britische Geleitzüge südlich der Insel Wight an. Wie bereits bekanntgegeben, wurden allein aus einem Geleitzug 12 Handelsschiffe mit insgesamt etwa 55 000 BRT. versenkt und 7 weitere Handelsschiffe schwer beschädigt. Die Gesamtzahl der gestern durch die Luftwaffe versenkten oder schwer getroffenen britischen Schiffe beträgt 28.

Bei Dover vernichteten unsere Messerschmittflugzeuge 12 feindliche Sperrballone.

Im Zusammenhang mit den deutschen Luftangriffen entwickelten sich größere Luftkämpfe, in deren Verlauf bei der Insel Wight und vor Dover insgesamt 49 britische Flugzeuge, darunter 33 Spitfire, von deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen abgeschossen wurden. 10 eigene Flugzeuge gingen verloren, zwei mußten notlanden.

Bei Nacht griffen unsere Kampfflugzeuge die britische Flugzeugindustrie um Liverpool und Bristol sowie Häfen, Flugplätze und Flakstellungen in Südengland an. Der Luftminenabwurf vor britischen Häfen konnte planmäßig fortgesetzt werden.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht an verschiedenen Stellen in Westdeutschland ein. Durch unsere starke Abwehr wurde ein Teil der feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen oder am Bombenabwurf gehindert. Vereinzelt abgeworfene Bomben richteten unwesentlichen Gebäude- und Flurschaden an. Personen wurden nur in einem kleinen Ort im Grenzgebiet verletzt. Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

auf ihr politisches Glaubensbekenntnis, also in keinerlei Rechts- oder Linksordnung, nach Staaten geregelt, von denen jeder seine Sonderinteressen verfolgt, die sehr verschieden sind, da der hochtropische Norden mit seinen ausgedehnten Urwäldern und teils noch gänzlich unerschlossenen Gebieten ganz andere soziale und wirtschaftliche Bedingungen aufweisen als das luxuriöse Rio de Janeiro und das Kaffeeparadies von Sao Paulo oder der subtropische Süden. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben schon seit geraumer Zeit den Nimbus als ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten eingebüßt, an ihre Stelle sind heute die Vereinigten Staaten von Brasilien getreten, die immer noch ein Land der ungehobenen Schätze sind, deren Reichtum man nur ahnen kann. Zudem ist es ein junges Land. Die brasilianische Unabhängigkeit wurde zwar schon im September 1822 verkündet, aber dann war es 67 Jahre lang ein Kaiserreich, das nur eine Zwischenstufe in der Entwicklung zur tatsächlichen Unabhängigkeit bildete, da es sich tatsächlich nur wenig in seiner Struktur von einer königlich-portugiesischen Kolonie unterschied. Die Kaiserzeit hatte dem Lande die nationale Reife gebracht und erst der 15. November 1889, als Kaiser Dom Pedro sein Land verließ, brachte den endgültigen Trennungsstrich zwischen der Alten und der Neuen Welt. — Seitdem hieß es „deus é Brasileiro" (Gott ist Brasilianer), er wird sein Land nicht im Stich lassen, und dieser fast mystisch anmutende Optimismus hat Brasilien über alle Revolutionen und Krisen hinweggeholfen.

In den Jahren guter Konjunktur deckte Brasilien mehr als die Hälfte des gesamten Weltkaffeebedarfes. Preisstürze und andere Umstände haben oft genug Krisen im Kaffeeabsatz und bei den Kaffeepflanzern hervorgerufen, denen die Regierung durch Schaffung des Kaffeeamtes zu begegnen versucht. Es ist wiederholt vorgekommen, daß hunderttausende Sack Kaffee verbrannt und die Lokomotiven mit Kaffee geheizt wurden, um dadurch die Preise zu halten, aber trotz aller Bemühungen sind der Krieg und die britische Blockade zu einer wirklichen Katastrophe für das Land geworden. Ähnlich wie mit dem Kaffee steht es mit der Baumwolle, deren Anbau in den letzten Jahren um 500 Prozent zugenommen hat. Viele der nordamerikanischen Baumwollmakler hatten ihre Büros in Louisiana und am Mississipi geschlossen und hatten sie in Sao Paulo wieder eröffnet; auch diese Produktion ist durch den Krieg gehemmt, ebenso wie der Export von Zitrusfrüchten, der sich auf über 100 Millionen Kilogramm belief.

Keine Konferenz von Havanna und kein angelsächsisches Kartell können jemals in der Lage sein, Brasilien den Schaden zu ersetzen, den die britische Blockade dem Lande verursacht. Auch keine probritische Propaganda mit ihren faustdicken Lügen kann die Brasilianer darüber hinwegtäuschen, daß die englische Kriegsführung sich rücksichtslos über die vitalen Interessen des Landes hinwegsetzt. Man hat in Brasilien den Glauben an einen englischen Sieg verloren, und die nordamerikanische Rückenstärkung Londons verstimmt hier. Brasilien braucht die europäischen Hilfsquellen, von denen es sich nicht abschneiden lassen will, und es lehnt entschieden eine angelsächsische Beaufsichtigung ab. Der Schlag gegen die „Brazil Railway Company", die ein Zentrum der britischen Einflußnahmen in Brasilien bildete, liegt in dieser Linie.

Einsatz der Nationalgarde der USA.

Ermächtigungsgesetz für Roosevelt

Washington, 10. August

Der Senat nahm mit 71 gegen 7 Stimmen ein Gesetz an, das Roosevelt ermächtigt, die Nationalgarde und die Armeereserven zu aktiver militärischer Dienstleistung einzuberufen. Das dem Abgeordnetenhaus zugeleitete Gesetz beschränkt den Einsatz dieser Truppen auf die westliche Halbkugel, die amerikanischen Besitzungen und die Philippinen. Ein Antrag des Senators Adams, das Einsatzgebiet weiter zu begrenzen, wurde mit 39 Stimmen gegen 38 abgelehnt. Die Vollmacht für Roosevelt läuft im Juni 1942 ab.

Erfolgreicher Vormarsch in Britisch-Somali

Hargeisa von den Italienern besetzt / Luftkampf gegen englische Übermacht

Rom, 9. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben 16 italienische Jagdflugzeuge an der Cyrenaika-Grenze einen heftigen Kampf gegen 27 englische Flugzeuge aufgenommen. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Gegner gelang es unseren kampferprobten Fliegern, fünf feindliche Flugzeuge abzuschießen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

In Britisch-Somali haben unsere Truppen Hargeisa besetzt."

Über den jüngsten Sieg der italienischen Luftwaffe an der Cyrenaikagrenze gegen überlegene englische Kampfflugzeuge meldet der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani nähere Einzelheiten. Hiernach hatten die Engländer am Vortage eine verstärkte Lufttätigkeit erkennen lassen. Offenbar hatten sie es darauf abgesehen, die in den letzten Tagen erlittenen Verluste durch italienische Jagdflieger sowie die umfangreichen Schäden, welche die italienischen Bomber angerichtet hatten, durch eine Luftoffensive großen Stils wettzumachen. Die trotz der gewaltigen Ausmaße der Grenze genaue Überwachung durch die italienische Luftwaffe ließ es nicht zu, daß der Feind die Initiative ergreift. Als 27 der schnellen Gloucester-Gladiator sich der Cyrenaikagrenze näherten, stießen 16 italienische Jäger gegen den Feind vor und stellten ihn zum Kampf. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Engländer kamen die italienischen Flieger zu einem neuerlichen eindeutigen Erfolg. In ganz kurzer Folge wurden nicht weniger als 5 englische Apparate brennend abgeschossen, wobei die Piloten bei der blitzartigen Aktion nicht einmal Zeit hatten, vom Fallschirm Gebrauch zu machen. Ein einziges italienisches Flugzeug ereilte das gleiche Los, während der Pilot eines zweiten in lebenswichtigen Teilen getroffenen italienischen Apparates mittels Fallschirm innerhalb der eigenen Linien zu landen vermochte. Auch dieser Luftkampf bewies somit erneut, daß die italienische Luftwaffe den afrikanischen Luftraum beherrscht.

28 neue Ritterkreuzträger im Heer

Verleihungen durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht

Berlin, 10. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an:

General d. Art. Hartmann, Kommand. General eines AK.; Generalleutnant Lindemann, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalleutnant Materna, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Freiherr von Biegeleben, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalleutnant Karl, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberst von Boerst, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Angern, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Neumann-Silkow, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Recknagel, Kommandeur eines Inf.-Rgts.; Oberst Fehn, Kommandeur eines Schützen-Rgts; Oberstleutnant Rintelen, Kommandeur eines Inf.-Bat.; Oberstleutnant i.G. von Bernuth, Chef des Generalstabes eines AK.; Oberstleutnant Rädlich, Kommandeur einer Panzer-Abt.; Oberstleutnant Scheibles, Kommandeur eines Inf.-Bat.; Oberstleutnant Pochat, Kommandeur einer Aufkl.-Abt.; Oberstleutnant Hecker, Kommandeur eines Pionier-Bat.; Oberstleutnant Traut, Kommandeur eines Inf.-Bat.; Oberstleutnant Back, Kommandeur eines Schützen-Bat.; Oberstleutnant Löwrick, Kommandeur eines Inf.-Bat.; Major Schüler, Kommandeur eines Inf.-Rgts.; Major Berger, Kommandeur eines Inf.-Bat.; Major Raucheisen, Kommandeur eines Inf.-Bat.; Major Gelz, Kommandeur eines Gebirgsjäg.-Bat.; Hauptmann Ahrentschildt, Kompaniechef in einem Panzer-Rgt.; Oberleutnant Schennemann, Kompanieführer in einem Inf.-Rgt.; Oberleutnant Renner, Kompanieführer in einem Schützen-Rgt.; Leutnant Noak, Zugführer in einer Panzerjäger-Abt.; Feldwebel Huber, Spähtruppführer in einer Aufklärungs-Abteilung.

Spanische Journalisten in Berlin

Empfang bei Reichspressechef Dr. Dietrich

Berlin, 10. August

Einer deutschen Einladung folgend, trafen am Donnerstag in Begleitung des Pressereferenten der deutschen Botschaft in Madrid, Legationsrat Lazar, die Direktoren der namhaftesten spanischen Zeitungen zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Die spanischen Gäste folgten am Freitag einer Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich zu einem Abendessen. In den nächsten Tagen besichtigen sie bedeutende Industriewerke und soziale Einrichtungen des Reiches. Am Mittwoch verläßt die spanische Abordnung Berlin, um sich nach Prag und Wien zu begeben.

Duff Cooper an das deutsche Volk

Litzmannstadt, 10. August

Englische Flugzeuge haben über gewissen Teilen Deutschlands Flugblätter abgeworfen, in denen in zwar hinterhältiger, aber auch ebenso talentloser Weise versucht wird, das Ansehen der Partei zu benutzen, um die Stimmung der Bevölkerung in einem der weiteren Kriegführung abträglichen Sinne zu beeinflussen. Das Flugblatt, dessen Wortlaut wir nachstehend wiedergeben — es ist zu schön, um es der deutschen Öffentlichkeit vorzuenthalten —, hat das Format eines Notizblockblattes und ist auf grünem, schlechtem Papier zweiseitig bedruckt. Der Kopf des Blattes zeigt eine Nachbildung des Hoheitszeichens der NSDAP., die Überschrift und die Schlußworte sind durch Fettdruck hervorgehoben. Der Wortlaut ist folgender:

„Politischer Hauptdienst
der
Reichsleitung der NSDAP.

Um die Gefahren abzuwenden, die sich aus einer weiteren Fortdauer des Krieges für die Partei — und auch für das Volk — ergeben werden, forderte kürzlich der Führer und Reichskanzler das englische Volk auf, den Frieden zu erzielen.

Wie nunmehr feststeht, ist der von der Reichsleitung der NSDAP. erwartete Erfolg dieses Schrittes ausgeblieben. Weder Volk noch Regierung noch irgendwelche besonderen Kreise oder Einzelpersonen in England konnten im deutschen Sinne beeinflußt werden. Die Androhung militärischer Aktionen sowie der verlustreiche Einsatz der Luftwaffe gegen England blieben wirkungslos. Die Reichsleitung der NSDAP. sieht sich genötigt, festzustellen, daß die Mittel der nationalsozialistischen Diplomatie nunmehr allgemein bekannt sind, und daß mit ihrer weiteren erfolgreichen Anwendung nicht mehr gerechnet werden kann. Eine grundsätzliche Änderung der nationalsozialistischen Politik, wie etwa die Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten, kann nur zu schweren Niederlagen der NSDAP. führen. Es bleibt der Reichsleitung der NSDAP. daher kein anderer Ausweg, als von den Volksgenossen zu erwarten, daß sie auch weiterhin der Partei, die die Verantwortung für den Krieg auf sich nimmt, alle erforderlichen Opfer bringen.

Insbesondere sieht sich die Reichsleitung genötigt, darauf hinzuweisen, daß die feindliche Fliegertätigkeit über Deutschland ganz erheblich zunehmen wird, — aber — alles durch die Partei! Alles für die Partei!"

Man muß schon sagen — das ist wieder einmal ein ganz großer Schlager des britischen Informationsministers, des Herrn Duff Cooper nämlich. Mit welch feiner Psychologie er die Seele des deutschen Volkes durchschaut! Zu Anfang des Krieges ließ man Flugblätter abwerfen, die den Versuch unternahmen, Volk und Führung zu trennen. Man hat sich inzwischen davon überzeugt, daß das nicht möglich ist, weil Volk und Führung eins sind. Deswegen legt man jetzt der Führung — man verzeihe — so blöde Redewendungen in den Mund, wie sie eben nur von einem — Duff Cooper stammen können. Nicht einmal richtig deutsch schreiben kann dieses Lumen unter den Informationsministern, die das zusammenbrechende England bisher hervorgebracht hat! Wir haben sonst nicht viel Verständnis für das, was die englischen Zeitungen schreiben, weil sie soviel lügen, aber in dem einen Punkt, daß Duff Cooper nämlich der unfähigste Mann ist, der je einen englischen Ministersessel gedrückt hat, sind wir geneigt, ihnen zuzustimmen.

Englisches Liebeswerben um Indien

Man braucht in England mehr denn je neues Kanonenfutter

Stockholm, 10. August

„Das Mutterland muß sich diesmal in ganz besonderem Maße auf die Treue Indiens stützen." — Diesen Englands schwierige Lage sehr gut kennzeichnenden Satz prägt der Londoner Rundfunk in einem von Heuchelei triefenden Bericht im Zusammenhang mit dem vorgestern im Unterhaus angekündigten Plan für eine zukünftige Verfassung Indiens, der allerdings schon wenige Stunden später eine erste Antwort fand, als die USA-Presse aus Bombay meldete, daß führende Kreise der Allindischen Kongreßpartei das Londoner Angebot als ungenügend betrachteten. — Es muß doch verteufelt schlecht um England stehen, wenn es einen solchen Hilferuf an ein Land richtet, dessen Bevölkerung bis auf eine verschwindend kleine Oberschicht keinen sehnlicheren Wunsch hat, als endlich von den Londoner Blutsaugern befreit zu sein.

Trotzdem versucht der Londoner Rundfunk, dem indischen Volk klarzumachen, wie gut es doch eigentlich die Engländer mit ihm meinen. Der immer wiederholten Lüge, daß in Indien von Unterdrückung und Gewaltherrschaft keine Rede sein könne, folgt die Feststellung, daß das britische Weltreich „einen lebendigen Organismus darstellt, in dem die Beziehungen zu seinen Einzelmitgliedern nicht starr geregelt, sondern stets den wechselnden Umständen angepaßt sind." Was tatsächlich den „wechselnden Umständen" angepaßt ist, wissen die unterdrückten Völkerschaften nicht nur Indiens, sondern des gesamten Imperiums nur zu gut. Es sind die Methoden der Ausbeutung und Ausplünderung. Scheinheilig, wie eben nur ein Brite sein kann, verkündet der englische Sprecher dann, daß die britische Regierung stets versucht habe, den indischen Wünschen Rechnung zu tragen. Aber — und nun kommt der Pferdefuß — es sei sehr schwierig, derartige Reformen durchzuführen. Einen weiteren Gipfelpunkt britischer Unverfrorenheit und Verdrehungskunst stellt auch die hochtrabende Phrase dar, „Indien ist sich bewußt, daß die Zugehörigkeit zum britischen Weltreich den Weg zur Freiheit weist." (!)

Um was es den Engländern in Wirklichkeit auch diesmal wieder geht, enthüllt schließlich klar und deutlich die Feststellung des Londoner Rundfunks: „Indien ist an den jetzigen Krieg näher herangerückt als je" — was heißen soll, daß England heute nötiger denn je — Kanonenfutter braucht.

Sie lügen — wir siegen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. August

Das Ausmaß der englischen Lügen ist immer um so größer, je schwerer die Schläge sind, die England hinnehmen muß. Es gibt also den besten Maßstab für die Schwere des Schlages, den die Briten am 8. August im Kanal hinnehmen mußten, wenn ihre Lügenpropaganda sich nachträglich geradezu ins Groteske übersteigert. Über die Luftschlacht wurden von englischer Seite nicht weniger als 14 Meldungen herausgegeben. In jeder dieser Meldungen steigerte sich die Zahl der angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge. Zuletzt sprachen die Engländer von 53 abgeschossenen deutschen Maschinen!

Bei wem glauben die Churchill und Cooper eigentlich mit derartigen Meldungen Glauben zu finden. Die ganze Welt hat doch im Laufe dieser Kriegsmonate überreichlich erfahren, wie London immer wieder die Dinge auf den Kopf stellte. Als wir vor Warschau standen, behaupteten die Engländer, der Westwall sei durchbrochen und englische Truppen seien tief nach Deutschland hineingestoßen. Während des Norwegenfeldzuges funkten sie zur selben Stunde, da ihre Befehle zum glorreichen Rückzug schon ergangen waren, in die Welt, die Deutschen seien nun in Norwegen abgeschnitten, ohne Zufuhren und ohne Truppennachschub; die Engländer würden binnen kurzem Oslo befreien. Im Blitzfeldzug im Westen wurde von ihnen die gleiche Lügentaktik befolgt. Vor jedem Schlag, den die Engländer erhielten, wurde von ihnen ein großer Erfolg prophezeit. Da aber jedesmal alles gerade umgekehrt kam, ist die britische Lügentaktik nachgerade im letzten Winkel der Erde erkannt.

In der Seekriegsführung haben die Briten noch toller geschwindelt. Im Luftkrieg hatten sie es erst recht so. Die Wahrheit gegenüber den britischen Lügen haben immer die deutschen OKW.-Berichte festgestellt, und diese Wahrheit ist jedesmal sehr schnell derart erhärtet worden, daß niemand mehr an ihr zweifeln konnte. Auch diesmal ist es nicht anders. Der krampfhafte Versuch, eine schwere Niederlage in einen Erfolg umzufälschen, ist nichts anderes, als ein Vorbote des englischen Zusammenbruches.

Churchill in Kniehöschen

Englischer Sparvorschlag für Stoffe

Genf, 10. August

Mit Stolz weist ein Leser des „Daily Mirror" in einer Zuschrift darauf hin, daß man in England bereits die verschiedensten Dinge, wie z. B. Papier, Pappe und Metalle der verschiedensten Art, in beträchtlichen Mengen einspare. Andererseits, so meint er entrüstet, verschwende man aber Tausende von Metern an Tuchen. Man könnte doch die jungen Männer, die noch nicht völlig erwachsen sind, ebensogut mit kurzen Hosen herumlaufen lassen wie mit langen. Dadurch würden beträchtliche Mengen an Stoffen eingespart werden können.

*

Ein guter Gedanke, der noch nicht zu Ende gedacht ist. Man könnte tausende Meter Stoff noch darüber hinaus einsparen, meinen wir, wenn man die Kniehosen auch für Erwachsene einführen würde. Wie vortrefflich würde es doch wirken, wenn der britische Blockademinister in kurzen Hosen vor dem Unterhaus seine bekannte Erklärung abgeben würde, die letzten Lücken in der Blockade Deutschlands seien nunmehr geschlossen, oder gar Churchill in kurzen Höschen mit der berühmten Versicherung, England müsse den Krieg gewinnen, weil ihm die Hilfsquellen der gesamten Welt offenstehen. Einschließlich der Stoffe!

„Zerstörerwaffe hart getroffen"

Was wird Churchill dazu sagen?

New York, 10. August

In einer für die Vereinigten Staaten bestimmten Erklärung mußte der Sprecher der britischen Admiralität, wie aus London berichtet wird, ein bemerkenswertes Geständnis machen. Es steht im Gegensatz zu alldem, was die britische Admiralität bisher dreist behauptet hat. Der Sprecher gab nämlich zu, daß die Verluste der britischen Flotte insbesondere während der Evakuierungsoperationen aus Frankreich unbestreitbar seien. Vor allem die Zerstörerwaffe sei hart getroffen worden. Von insgesamt 171 Zerstörern, die England zu Kriegsbeginn besessen habe, seien 28 verlorengegangen.

Hoffentlich bekommt es der offenherzige Admiralitätssprecher nicht mit dem Lügenlord W. C. zu tun, dessen krampfhaft aufrechterhaltenes Schwindelgebäude durch derartige „Geständnisse" bedenklich ins Wanken gerät.

Telephon-Zapf-Kontrolle in USA.

Washington, 10. August

Das Abgeordnetenhaus des angeblich „freiesten Landes der Welt" nahm am Dienstag ein an den Senat weitergeleitetes Gesetz an, das das Justizministerium ermächtigt, zur Untersuchung von Sabotage, Spionage, Landesverrat und Hochverrat die Telephonverbindungen anzuzapfen.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Litzmannstädter Zeitung" [Liberias]
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Götzen des Geldes — Ausbeuter des Volkes! (9)

Monsieur Coty — „Urenkel Bonapartes?"

Westmächte im Netze der Plutokraten / Vom Bankier Napoleons bis Coty / Eine Aufsatzreihe von A. Graefe

Eine Galavorstellung in der Großen Oper von Paris im Jahre 1920. Im Foyer, in dem sich alles, was in Paris Namen und Rang besitzt, ein Stelldichein gegeben hat, zieht eine elegante Dame einen kleinen, unansehnlichen Mann undefinierbaren Alters beiseite und fragte ihn vertraulich:

„Stimmt es, Monsieur Coty, daß Ihr Name nur ein Deckname ist, und daß Sie in Wirklichkeit ein Urenkel des Carlo Bonaparte, des Vaters Napoleons, sind?"

„Darüber kann ich leider nicht sprechen, Madame", erwidert der Angeredete ausweichend. „Ich möchte meine bonapartistische Herkunft nicht verraten."

Ein Journalist, der zufällig das Gespräch mit angehört hat, erlaubt sich, die elegante Dame aufzuklären.

Ein Wilddieb wird Parfümfabrikant

„Glauben Sie mir, Madame, die Ahnen des Herrn Spoturnos — das ist der wahre Name Cotys, sind weniger ruhmreich. Sie brauchen kaum bis Pontoise zu gehen und den ersten besten Landjäger nach den Spoturnos fragen. Es sind unverbesserliche Wilddiebe in den Wäldern, die an die Vororte von Paris grenzen."

„Wissen Sie mehr von der Vergangenheit des Monsieur Coty?", fragt die Dame sichtlich interessiert.

„Über seine Jugend breitet eine dunkle Vergangenheit ihre Schatten", erwidert der Journalist. „Man weiß nur so viel, daß er ganz klein angefangen hat. Als Reisender mit Musterkoffer für eine Parfümfirma. Freilich hat er eine im buchstäblichen Sinne sehr feine Nase, und zwar für Parfüms. Er hat wohlduftende Mischungen zusammengestellt, konnte sich allmählich selbständig machen und bezaubert die Damenwelt heute mit seinen tatsächlich weltberühmten Wohlgerüchen."

In der Tat; man weiß nur sehr wenig über den Aufstieg des steinreichen Mannes. Um so mehr aber von der ausschlaggebenden Rolle, die er im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben des demokratischen Frankreichs spielt. Erst vor kurzem hat Monsieur Coty von sich reden gemacht. Wie ist er dazu gekommen, in Cologny, unweit Genf, im Hause des Bauern Pittet eine Gesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen Schweizer Franken zu gründen? Die Firma nannte sich schlicht und einfach „Gesellschaft für Finanzbeteiligungen".

Man zerbrach sich den Kopf, was eigentlich Coty mit diesem Geschäfte in der Schweiz wollte. Kaum waren aber die Gebühren an die zuständigen Schweizer Behörden entrichtet, da wurde schon die Gesellschaft nach dem Büro eines Genfer Rechtsanwaltes verlegt.

„Warum hast du die Firma zuerst in ein kleines Nest versetzt?" fragte Coty ein Geschäftsfreund.

„Nun, ich wollte die hohen Gebühren der Großstadt sparen. Ein Korse versteht es auch, den Groschen zu ehren", erwidert der Nachkomme der Bonapartes.

Zeitungskönig und Volksbeglücker

Monsieur Coty weiß, womit man in einem demokratischen Land seine Macht erhalten kann. Durch die Presse! So ist es durchaus folgerichtig, wenn er die maßgebende französische Zeitung „Figaro" erwirbt. Zunächst kauft er 30 000 Stück von den 40 000 Stück Figaro-Aktien.

Dann erwirbt Monsieur Coty die Aktienmajorität des „Gaulois", die beiden Zeitungen, so heißt es seit jeher, spiegeln die Interessen der vornehmen Gesellschaft Frankreichs. Monsieur Coty versucht es aber, sich auch beim Volk beliebt zu machen. Er erwirbt das gesamte Aktienpaket der Zeitung „Der Volksfreund".

Im „Figaro" führt Herr Coty eine höchst patriotische Sprache. Frankreich befindet sich in einer wirtschaftlichen Krise. Frankreich muß geholfen werden. Monsieur Coty will mit einem guten Beispiel vorangehen. Er will 100 Millionen Francs zum Wiederaufbau Frankreichs spenden.

Am 24. Februar 1926 ruft er im „Figaro" zu einer freiwilligen Abgabe auf und veranstaltet eine vaterländische Sammlung. Sein eigener Name steht mit der imponierenden Summe von 100 Millionen auf der Liste. Ein flammender Artikel erörtert die Gründe der Notwendigkeit des Opfers. Herr Coty erzählt von der mühseligen Arbeit, der er seinen Aufstieg verdankt. Appelliert an Arbeitskameraden in der ganzen Welt und schließt mit dem pathetischen Ausruf: „Nichts ist leichter als Geld zu geben, wenn man es besitzt."

Es soll eine besondere Kasse unter der Kontrolle der Regierung über die Verwaltung der eingehenden Gelder begründet werden. Jedoch fließen die Opfergaben nur recht mäßig ein. Wo bleiben die 100 Millionen Cotys? Coty erklärt, daß sein Plan von der Regierung mißverstanden ist. Er denkt gar nicht daran, die 100 Millionen für eine Kasse zu geben, „die ihr Ziel niemals erreichen wird".

Der Reklamerummel, der um die Affäre entsteht, hat sich jedoch gelohnt: Der Umsatz des Coty-Parfüms hat sich im Jahre 1926 nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt verdoppelt!

Gebefreudigkeit aus dunklen Gründen

Riesenplakate verkünden auf Corsika die Wohltaten, die ihr treuer Sohn Coty der Heimatinsel erwiesen hat. Er hat gestiftet: für die Handelsschule 20 000 Francs, für die Spitzenklöppelschule 2000 Francs, für die Waisenkinder 12 000 Francs, für die Armen der Gemeinde Ajaccio 25 000 Francs, für die Kirche ebenda 30 000 Francs, für das Altersheim 1000 Francs (!), für das Hospiz der Heiligen Eugenia 1000 Francs, für die Töchter der Mutter Gottes — was mag das wohl sein? — 15 000 Francs, für den Bau des Stadions 12 000 Francs, für das Denkmal der Gefallenen 30 000 Francs.

Die größte Summe hat aber der eitle Corse für die Napoleonsgrotte gestiftet — 125 000 Francs. Außerdem hat Coty für die Durchführung des Wirtschaftsprogramms von Corsika 9 Millionen zur Verfügung gestellt.

Gekaufte Stimmen — ein großer Reinfall

Der Grund dieser Anstrengungen ist: Herr Coty möchte zum Senator von Corsika gewählt werden, denn ein Senatsmitglied in Frankreich hat immer noch mehr Möglichkeiten für den Einfluß in politischen Dingen als ein gewöhnlicher Sterblicher.

Plötzlich aber bricht ein Skandal los. Es heißt, Coty hätte Stimmen gekauft. Eine Untersuchungskommission sammelt Material.

Der Bauer Istrea behauptet, er hätte dem Bauer Columi im Namen des Herrn Coty 2000 Francs „für eine Stimme" gegeben. Ein Lumpengeld freilich, das später auf 5000 erhöht werden mußte.

Ein Abbé hat 20 000 Francs bekommen, um mehrere Stimmen für Coty zu werben.

Die Gebrüder Forcoli haben große Beträge von Coty empfangen, um ihn zu wählen.

Die Beispiele können um ein Beträchtliches vermehrt werden. Das Resultat war aber: der Durchfall des Herrn Coty.

Monsieur Coty hat daraufhin aufgegeben. eine ausschlaggebende Rolle in der Politik zu spielen. Mit Hilfe seiner Zeitungen kann er immer noch seinen wirtschaftlichen Interessen dienen. Als aber der Nationalist Leon Daudet die Rolle des Plutokraten Coty, der mit seinem Gelde eine außergewöhnliche Macht besitzt, zu enthüllen versuchte, wird er auf der Straße angefallen und verprügelt.

Der Täter ist ein Corse Fieschi, ein Agent Cotys.

Als dann eines Tages die Zeitung Daudets, die „Action Francaise", Geld braucht, wendet sich Daudet an Coty. Er braucht dringend 150 000 Francs. Coty gibt den lächerlich kleinen Betrag und verspricht mehr.

Ein demokratischer Politiker wird sich immer mit dem Plutokraten verständigen.

So thront Coty in seinen unzähligen Schlössern, von einem erlesenen Luxus umgeben, und gebraucht sein Geld in seiner Presse jedesmal, wenn er für seine Interessen Stimmung machen muß.

Ende

Das Testament des Frauenfeindes

Der kürzlich verschiedene amerikanische Rechtsanwalt Zing galt schon zu Lebzeiten als einer der größten Frauenfeinde seiner Zeit. Sein Testament stellt diesen Ruf erneut unter Beweis. In diesem Testament sind vor allem große Geldpreise für den besten frauenfeindlichen Roman, der in den nächsten drei Jahren erscheint, ausgesetzt worden, außerdem aber — und das dürfte wohl die seltsamste Forderung sein, die je ein Frauenfeind nach seinem Tode stellte — außerdem soll aus den 500 000 Dollar des Vermögens, das der rührige Rechtsanwalt hinterließ, eine prunkvolle Bibliothek errichtet werden, in der nur Werke, die von Männern geschrieben wurden, vorhanden sein dürfen. Über den Portal hat nach testamentarischer Festsetzung in riesigen goldprunkenden Lettern, die nachts erleuchtet werden, zu stehen: „Für Frauen ist der Eintritt verboten!" Zeitschriften, in denen Frauenbildnisse oder Artikel von Frauen zu finden sind, müssen beschnitten werden. Bücher von anerkannten Frauenfeinden jedoch stehen an sichtbar bevorzugten Stellen, ebenso werden in der Wandelhalle Büsten der größten Frauenfeinde aufgestellt werden. Auf einem Ehrenpodest der deutsche Philosoph Schopenhauer, von dem Zing annahm, er sei der tiefste und ehrlichste Frauenfeind der Welt gewesen. Natürlich haben die zahllosen amerikanischen Frauenverbände Protest eingelegt, damit „Amerika die Schande erspart bleibe, ein so schmähliches Denkmal niedrigster Gesinnung als einziges Land der Welt zu besitzen." Schließlich hätte Zing ja ohne eine Frau gar nicht auf die Welt kommen können. Womit die Amerikanerinnen allerdings recht haben.

Schläge gegen England

Von Erich Musch

Das war doch Churchills Glaubenslehre:
Britannia beherrscht die Meere ...
Doch, wie gesagt, das war einmal —
Jetzt pfeift es anders im Kanal!

Wo blieb es denn, das Schiffsgewimmel?
John Bull schaut ängstlich nach dem Himmel
ob dort kein deutscher Bomber braust,
der seine Kähne arg zerzaust.



Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag

Es hagelt Stahl vor Englands Küste,
rasch wächst jetzt die Versenkungsliste.
Da, wo noch ein Geleitzug dampft,
wird von den Stukas er zerstampft.

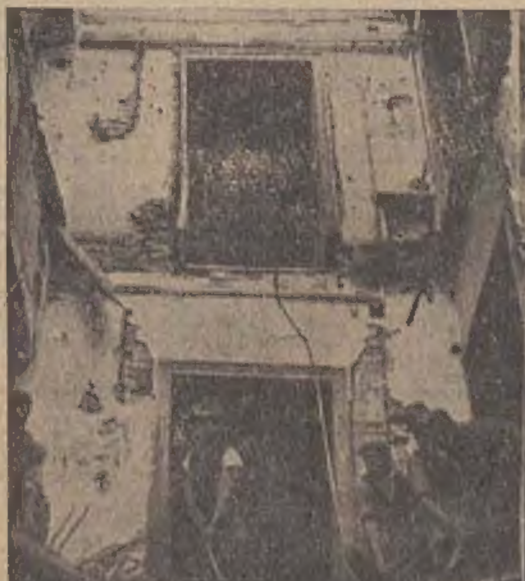
Die Flottenmacht, auf die sie pochen,
hat sich schon lange feig verkrochen ...
Die war mal Herrin übers Meer?
Das ist wohl aber lange her!

Tod und Verderben Englands Schiffen!
In hartem Stoß wird angegriffen ...
Torpedos zischen ... Bomben splittern —
Wohlan, nun soll Britannien zittern!

Sie sang unter Richard Wagner...

Hamburg. Frau Doris Wenzel geb. Klingst, Witwe des einstigen Harfenvirtuosen Richard Wenzel, der als „Kaiserlich-Russischer Hofvirtuose" in Petersburg angestellt war, feierte in großer geistiger Frische in Blankenese den 93. Geburtstag. Sie hat einst im Chor der Neunten Symphonie bei der Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses unter Richard Wagners Stabführung mitgesungen.

Judenbauten — Todesfallen für Menschen / Das Unglückshaus Gartenstraße 9





Das Bild links: Blick von unten in das unterste Stockwerk, wo die Trümmer, die auf den Eisenträgern hängen blieben, abgeräumt werden. — Rechts: Blick von unten in den Todesschacht. Die Pfeile zeigen, wie die Enden der verfaulten Balken noch im Mauerwerk steckengeblieben sind. — Ganz rechts: der Pfeil zeigt, in welchem Zustand sich der Großteil der Balken in diesem Haus befand.







Links: Das Unglückshaus. Unten räumen die Arbeiter den Schutt nach dem Unfall weg. Das Kreuz bezeichnet die Stelle, wo der Einbruch begann. — Rechts: Einige der abgerissenen Balken. Die beiden Kreuze deuten auf zwei starke angelaschte Bohlen, die bei der Durchführung des Abbruchs befestigt wurden, um ein Unglück zu vermeiden. Es gab aber zu viele solcher Balken und so zog denn dieser Judenbau doch seine Opfer nach sich. (Aufnahmen: Alexander Meyer)

Die „Churchill-Linie“

Es wird in England viel Aufhebens von dieser Linie gemacht, die — das wollen wir den Briten ins Stammbuch schreiben — auf französischer Seite ein nicht gerade rühmenswertes Gegenstück in der „Weygand-Linie“ besessen hat. Nach allem, was wir aus der belagerten Insel hören, drängt sich uns ein ganz bestimmter Eindruck von der Beschaffenheit dieser Linie auf, den unser Zeichner in eine treffende Karikatur zusammengefaßt hat:

Wer die Lasten des Krieges zu spüren bekommt, ist nicht jene Schicht international-britischer Millionäre, die wir Plutokraten nennen, es ist in allen Dingen die Masse des Volkes, das hungern muß, je weniger britische Schiffe



Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag

die britischen Häfen erreichen. Dieses Volk, das keine Ahnung hat, was Sozialismus heißt, wird von seinen Ausbeutern behandelt wie kein zweites Kulturvolk.

Die „Churchill-Linie“, hinter der die feiste Gestalt des englischen Ministerpräsidenten sich dem Schicksal zu entziehen sucht, das sind die „Slums“ von London, in die kein Strahl Freude und Hoffnung fällt, das sind die armseligen Hütten der Walliser Grubenarbeiter, das sind die Not und das Elend der armen Bevölkerung, der zudem noch eine königliche Vogelflinte in die Hand gedrückt wird, diese ihre Not und ihr Elend im Dienste ihrer Ausbeuter zu verteidigen.

So sieht England und die Verteidigung des britischen Weltreiches aus: ein System, das seine Daseinsberechtigung nicht zu beweisen vermag, ein Gebäude, das vor dem Niederbruch steht.

Um eine freundschaftliche Nachbarschaft

Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu über die Außenpolitik seines Landes

Bukarest, 10. August

Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu wandte sich am Donnerstag abend in einer Rundfunkansprache an das rumänische Volk. Er befaßte sich einleitend mit der Außenpolitik, die Rumänien in der Vergangenheit geführt hatte. Die Bedeutung des Interesses an guten Beziehungen zu Deutschland habe sich, so stellte der Ministerpräsident sodann fest, von dem Augenblick an durchgesetzt, in dem mögliche internationale Störungen vorauszusehen gewesen seien, wobei der Redner den deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag und die Neutralitätserklärung seines Landes als Auswirkung dieser veränderten politischen Einstellung gegenüber dem Deutschen Reich kennzeichnete. Daß diese notwendige Annäherung nicht früher stattfinden konnte, habe seinen Grund in der Zusammensetzung eines vergangenen Regimes, das in einer eventuellen Annäherung an die Achse die endgültige Auflösung eines politischen Systems erblickte, mit dessen Verschwinden es sich nicht habe versöhnen können. Erst eine von dem Geiste der Erneuerung auf allen Gebieten des nationalen Lebens beseelte Regierung habe die Politik an der Seite Deutschlands und Italiens für die den Interessen des rumänischen Volkes günstigste gehalten. Diese Politik sei imstande, Rumänien ein würdiges Gedeihen zu sichern und es gleichzeitig in seinem kulturellen und wirtschaftlichen Leben vor dem Einfluß des Judentums zu retten.

Gigurtu wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß diese Erneuerung gewisse Opfer in sich schließe sowie die Forderung nach einer Verständigung mit Ungarn und Bulgarien. Die rumänische Regierung wünsche eine solche Verständigung auf einer Grundlage, die für die Zukunft eine friedliche und wirklich freundschaftliche Nachbarschaft verwirkliche.

Nach einem Überblick über die Verteilung der Volksgruppen betonte Gigurtu, daß zwischen den verschiedenen Schwierigkeiten der feste Weg für den Abschluß einer Verständigung gesucht werden müsse, die sowohl vom ungarischen als auch vom rumänischen Volk aufrichtig und loyal gewünscht werde, und die in Zukunft jeden Konflikt in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern unmöglich machen solle. Die Bereinigung der Lage im Verhältnis Rumäniens zu Ungarn, solle einem Streit zwischen zwei Ländern ein Ende setzen, die sich im Verlaufe ihrer Geschichte oft und verständnisbereit geholfen hätten.

Gigurtu gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zu der Sowjetunion nun auf der Grundlage der besten Nachbarschaft sich entwickeln könnten, die von jetzt ab bestehen könne. Der Ministerpräsident schloß mit dem Appell an die nationale Einheit, die der Nation an ihren Grenzen gutnachbarliche Beziehungen und einen dauerhaften und würdigen Frieden gewährleisten werde.

Kein Flaggenschutz!

de Gaulle-Anhänger außerhalb des Kriegsrechts

Berlin, 10. August

Die britische Admiralität hat für die durch Gewalt oder Verrat in ihren Besitz gebrachten französischen Kriegsschiffe eine Flaggensonderregelung eingeführt, die sie durch Rundfunk bekanntgibt. Danach führen französische Kriegsschiffe, die der Legion des in Frankreich wegen Verrats zum Tode verurteilten Generals de Gaulle angehören, am Heck die französische Nationalflagge und am Bug eine quadratische blaue Flagge mit einem roten Kreuz in der Mitte. Französische Kriegsschiffe mit Besatzungen gemischter Nationalität führen die Nationalflagge der beteiligten Länder. Danach wäre also mit dem Auftauchen von Kriegsschiffen zu rechnen, die am Mast die französische, die britische und gegebenenfalls noch weitere Flaggen untereinander führen. Für französische Flugzeuge im englischen Besitz ist eine ähnliche Regelung eingeführt worden. Sie behalten die Kennzeichen der französischen Luftwaffe bei und führen dazu eine blaue Kokarde mit einem roten Kreuz.

Die blaue Flagge mit einem roten Kreuz ist keine anerkannte Kriegsflagge, die die Fahrzeuge, die sie führen, zu Kriegshandlungen berechtigt. Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge, die die französischen Hoheitszeichen führen, also vorgeben, für Frankreich zu kämpfen, machen sich eines Bruches des Waffenstillstandsvertrages schuldig und stellen sich außerhalb des Kriegsrechtes. Gegen diese Einheiten wird mit allen Mitteln vorgegangen werden. Ihre Besatzungen, gleichgültig, welcher Nationalität, haben keinen Anspruch, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.

„Erfolgreicher Rückzug“ auch aus China

Aus Schanghai, Peking und Tientsin werden die britischen Truppen zurückgezogen

Tokio, 10. August (Ostasiendienst des DNB)

Die britische Botschaft in Tokio unterrichtete am Freitag die japanische Regierung davon, daß jetzt britische Truppen aus Schanghai, Peking und Tientsin zurückgezogen werden sollen. England behalte sich jedoch alle aus dem Pekingprotokoll von 1901 hergeleiteten Rechte vor.

*

Rückzug aus Norwegen, Rückzug aus Dünkirchen, Rückzug aus Moyale, Rückzug in Britisch-Somaliland und nun auch Rückzug aus China. „Erfolgreich“ sind sie selbstverständlich alle gewesen — eine einzige Kette von britischen Siegen! Wann kommt der letzte große englische Sieg — der Rückzug aus England?

Kundgebungen gegen England

Tokio, 10. August (Ostasiendienst des DNB)

Über die wachsende antibritische Stimmung in Japan und über immer neue antibritische Kundgebungen berichtet „Japan-Times“. Asako, Kobe, Nagoya, Wakayama und viele kleinere und mittlere Städte bereiten für Sonntag Massendemonstrationen vor, die gleichzeitig mit den geplanten Umzügen in Tokio stattfinden sollen. Die Provinzial- und Stadtverwaltungen fast ganz Japans übermittelten der Regierung und der britischen Botschaft Entschließungen, die übereinstimmend die Entfernung des britischen Einflusses aus Ostasien fordern und der Regierung ihre Unterstützung zusagen.

Einmütigkeit in Japan

Geschlossen hinter der Regierung

Tokio, 8. August (Ostasiendienst des DNB.)

Die gesamte japanische Presse, an der Spitze die Presse Tokios, hat eine Entschließung gefaßt, in der sie sich einmütig für die Zusammenarbeit mit der Regierung in der Frage der Verhaftung der Japaner durch die britischen Behörden ausspricht. Die japanische Presse, so sagt der Beschluß, müsse besondere Bedeutung der Verhaftung des Domei-Vertreters bei.

Ein entsprechendes Vorgehen wurde gegen die Amerika-Presse vorgesehen, die die unrechtmäßige britische Aktion unterstützte. Aus verschiedenen Landesteilen Japans treffen weitere Nachrichten über englandfeindliche Demonstrationen ein.

Der Tag in Kürze

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, empfing gestern die auf Einladung des Reichsgesundheitsführers Staatssekretär Dr. Conti in Deutschland weilende Gruppe japanischer Ärzte.

*

Nach einer Londoner Meldung ist der schwedische Frachtdampfer „Atos“ (1500 BRT.) während seiner Reise von einem englischen Hafen nach Schweden gesunken.

Unterstützung und Mitarbeit

Killinger überreichte Beglaubigungsschreiben

Preßburg, 10. August

Auf dem Sommersitz des slowakischen Staatsoberhauptes in Klein-Topolcany wurde am Donnerstag der neuernannte deutsche Gesandte Manfred von Killinger bei Staatspräsident Dr. Tiso in feierlicher Antrittsaudienz empfangen. Die Überreichung des Beglaubigungsschreibens erfolgte in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Tuka, wobei der deutsche Gesandte in seiner Ansprache u. a. hervorhob, daß er zu seinem Teil an der weiteren Festigung und am Aufbau gutnachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Großdeutschen Reich und der Slowakei im Geiste des Vertrages vom 23. März 1939 beitragen und zugleich auch die Entwicklung und den Aufbau des jungen slowakischen Staates unterstützen wolle. In seiner Antwort erklärte Staatspräsident Dr. Tiso u. a., es sei sein inniger Wunsch, daß die auf einem aufrichtigen Willen beider Seiten aufgebaute Schutzfreundschaft zwischen Deutschland und der Slowakei weiter gedeihen möge. Er versicherte dem deutschen Gesandten bei der Ausübung seiner Mission Unterstützung und Mitarbeit sowie auch Mitarbeit der slowakischen Regierung.

22 Juden im KZ.

Rumäniens Kampf gegen die Brunnenvergifter

Bukarest, 10. August

22 meist jüdische stellungslose Journalisten, die sich mit der Verbreitung von gegen die Interessen des Staates gerichteten Gerüchten befaßten, wurden verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der seinerzeitige Direktor des großen, vor einigen Jahren schon eingestellten jüdischen Blattes „Adeverul“, Socor.

20 Millionen Francs in Reynauds Koffer

Mit Regierungsgeldern und Geheimakten wollte der Erzkriegshetzer fliehen

Washington, 10. August

„Times and Herald“ schildert die Flucht des früheren französischen Ministerpräsidenten und Erzkriegshetzers Reynaud. Mit zwei Autos machte er sich aus dem Staube. Das eine, in dem er selbst saß, geriet in einen Straßengraben und wurde schwer beschädigt. Im zweiten Wagen befanden sich Reynauds Privatsekretäre mit vielem Gepäck, darunter einem geheimnisvollen Koffer, der an der spanischen Grenze geöffnet werden mußte. Er enthielt 20 Millionen Franken, offenbar Regierungsgelder, eine große Menge Gold, Juwelen und viele Geheimakten, darunter auch französische Pläne für die Zerstörung der rumänischen Ölquellen.

66 Personen ertrunken

Santiago de Chile, 8. August

Der 800 Tonnen große Passagierdampfer „Moraleda“, der der chilenischen Staatsbahn gehörte ist im Smith-Kanal (am Westausgang der Magalhaes-Straße) auf einen Unterwasserfelsen aufgelaufen und gesunken. 66 Personen ertranken oder werden noch vermißt; 38 Überlebende wurden geborgen. Das Schiff ging so schnell unter, daß es nicht einmal möglich war, SOS. zu funken.

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

39. Fortsetzung

Rita stand immer noch im Rahmen der Doppeltür, an deren Verkleidung gelehnt, unfähig, sich zu rühren, aber mit Tränen des Glückes und der Freude darüber in den Augen, daß alles, alles ja ganz anders war als sie es sich vorgestellt hatte.

Rasch kam Mary auf sie zu, umfing sie, küßte sie auf die Stirn und den halboffenen Mund, trocknete ihre Tränen und führte sie zur Kautsch, auf der sie sich niederließen.

„Wie ich mich freue, Liebes, daß du da bist. Hast du alles mit angehört?“

„Ja — alles“, flüsterte Rita, immer noch unter Tränen lächelnd.

„Dann brauche ich dir ja nichts mehr zu erklären.“

„Nein, Mary... aber sag mir nur eines: hast du Walter lieb?“

„Nicht davon sprechen, Rita, jetzt nicht. Jetzt wollen wir an das denken, was zu tun ist. Walter fliegt in meiner Maschine nach Berlin, und wir werden in einem meiner Wagen nach Zürich fahren und dort mit einer Sondermaschine nachfliegen.

Niemand darf etwas davon wissen, wo wir hinfahren oder Walter hinfliegt. Warte ein paar Sekunden, ich telephoniere eben Horman an.“

Mary nahm den Hörer, ließ sich mit dem Flughafen verbinden und verlangte dort den amerikanischen Piloten Horman an den Apparat. Er hatte gerade die Maschine wieder startbereit gemacht.

„Hören Sie, Horman“, sagte Mary, „Mr. Miller ist auf dem Weg zu Ihnen, Sie müssen ihn in einer eiligen Geschäftssache sofort nach Berlin bringen. Wenn Sie noch nichts gegessen haben, nehmen Sie sich aus der Flughafenkantine ein paar Sandwichs mit. Sie dürfen niemanden mitteilen, mit welchem Ziel Sie starten. Sagen Sie Genua, um auf der „Amazone“ etwas zu erledigen, verstanden?“

„Allright, Mrs. Miller.“

„Richten Sie unterwegs Mr. Miller aus, daß er mich im Hause Pension Langenhain erwarten soll, wenn er seine Geschäfte erledigt hat.“

„Well, Mrs. Miller.“

„Dann gute Reise.“

„Thank jou, Mrs. Miller. Soeben ist Mr. Miller im Wagen vorgefahren.“

Es klopfte an die Tür. Rasch legte Mary den Hörer in die Gabel. Dann rief sie: „Herein!“

Auf der Türschwelle stand Stackelberg mit dem Polizeikommissar von St. Moritz und den beiden Beamten, die damals schon Stackelberg begleitet hatten. Der deutsche Polizeioffizier hatte bis vorhin im leeren Bürozimmer des Kommissars warten müssen, da dieser am frühen Morgen zum Kreisamt nach Chur gefahren und erst gegen zwei Uhr nachmittags zurückgekommen war.

„Entschuldigen Sie, bitte, die Störung, Mrs. Miller“, sagte der Kommissar unter Verbeugungen mit einer gewissen Verlegenheit, da ihm die Sache höchst peinlich war, „aber ich kann sie leider nicht umgehen. Ich möchte gerne Mr. Miller einmal sprechen.“

Mary lächelte liebenswürdig, aber in ihren blauen Augen leuchtete verhalten der Spott, als sie sagte, wobei ihr Haar in der Sonne flimmerte wie lichtes Gold:

„Es tut mir leid, daß Sie sich um eine Viertelstunde zu spät bemüht haben. Mr. Miller ist nicht mehr hier.“

„Wieso?“ fragte Stackelberg rasch, einen Schritt vortretend.

sStatt eine Antwort zu geben, sagte Mary zu Rita: „Komm, Liebes, wir wollen ihm rasch noch einmal winken, und auf den Balkon tretend, fuhr sie, zu den Herren gewandt, ruhig fort, während sie mit dem Taschentuch zuwinkte: „Mr. Miller ist nämlich in einer geschäftlichen Angelegenheit nach Amerika zurückgerufen worden und fliegt gerade zu seiner Yacht nach Genua, um mit ihr von dort unverzüglich weiterzureisen.“

„Ohne Sie, gnädige Frau?“ meinte Stackelberg ironisch.

„Wie Sie sehen, Herr Baron. Ich konnte dem plötzlichen und unaufschiebbaren Aufbruch nicht so rasch folgen, weil ich erst die Angelegenheiten hier ordnen muß und morgen meine Gesellschafterin und Freundin zu ihren Eltern nach Boppard begleite, um dann mit ihr nach England zu fliegen und das Schiff zur Amerikareise zu besteigen... Haben Sie sonst noch eine Frage?“

„Nei—n“, sagte Stackelberg, der kein Wort von alledem glaubte und schon wieder dabei war, trotz des Pechs nach neuen Erfolgsmöglichkeiten zu suchen. „Ich danke Ihnen für Ihre erschöpfende Auskunft, gnädige Frau, und ich hoffe, daß Mr. Miller wohlbehalten in Amerika ankommt.“

„Um so mehr, als er dort mit dem von Ihnen so eifrig gesuchten Herrn von Langenhain zusammentrifft, dem Verlobten meiner Freundin hier, und ihm viel von Ihnen zu erzählen haben wird.“

Stackelberg und die anderen Herren gingen nach einer Verbeugung. Rita aber konnte sich nicht genug wundern über die Gewandtheit, mit der Mary die ganze Szene gemeistert hatte.

38.

Detektiv Lovershild, ein mittelgroßer, breitschultriger Mann mit dem Kopf eines Boxers, erstattete seinem Chef, Inspektor Wakefield vom fünften New-Yorker Polizeirevier, in kurzer Form ausführlich Bericht über das Ergebnis seiner Chilereise.

„Der Mörder Alfrede Miller aus Boston wurde von einem in der gleichen Kupfermine beschäftigten Russen namens Paradanoff getötet. Paradanoff und Miller bewarben sich um eine Halbindianerin und waren dadurch zu erbitterten Rivalen geworden. Eines Abends sah der Russe den anderen mit der völlig dem Alkohol verfallenen Kreolin hinter einem Geräteschuppen miteinander schäkern. Er versetzte Miller einen Faustschlag, der den Getroffenen mit der Schläfe gegen die Kante einer Eisenschwelle warf. Als Paradanoff sah, daß Miller tot war, lud er ihn auf die Achsel und warf ihn in den Schacht. Ingenieur Langenhain fand die Leiche zwei Tage später bei einem Kontrollgang.“

Wie wenn ihm eine Last von den Schultern genommen worden sei, lehnte sich der weißhaarige elegante Polizeichef in den Sessel und fragte:

„Wie kamen Sie zu dieser Feststellung, Lovershild?“

„Die Kreolin hat mir, als Paradanoff sie wieder einmal wegen des versoffenen Haushaltgeldes verprügelt hatte, alles für eine Flasche Whisky und eine Handvoll Zigaretten gestanden. Der Russe wurde von der chilenischen Polizei auf meine Veranlassung festgenommen und ist im Schnellverfahren zu acht Jahren Kerker verurteilt worden.“

Fortsetzung folgt

Was stillt den Durst?

Wer erfindet das neue Volksgetränk?

Nicht nur seit Beginn des Krieges, der uns den Genuß von Tee und Kaffee unmöglich machte und uns dafür Tee-Ersatz und Kaffee-Ersatz bescherte, bemühen sich die Erfinder um die Herstellung eines wirklichen Volksgetränks. Die ersten Versuche dazu liegen viel weiter zurück, denn es sprechen ja auch viel gesundheitliche Gründe für die Schaffung eines neuen Getränks, das die erfrischenden und geschmacklichen Eigenschaften der Alkoholika beibehält, aber deren Schädlichkeit ausschließt. Mineralwässer und Obstsäfte entsprechen diesen Anforderungen noch keineswegs, denn ihnen fehlen die Bitterstoffe, die eine dauernde Erfrischung garantieren. Süße Getränke vermehren die Schleimbildung im Mund und können den Durst nicht stillen. Getränke, in die künstlich Kohlensäure gepreßt wurde, treiben den Leib auf und behindern die freie Zwerchfellatmung. Außerdem müssen alle diese Flüssigkeiten auf Flaschen abgefüllt werden, was sie verteuert und ihre Herstellung schwieriger macht. Das Volksgetränk, wie es sich das Hauptamt für Volksgesundheit vorstellt, muß mundgerecht sein, also erfrischend und anregend wirken, ohne doch später die Reaktionserscheinungen zu zeigen, wie sie der Genuß von Alkohol hervorruft. Es muß zu allen Speisen, gleich welchen Geschmacks, genossen werden können. Es muß ferner so beschaffen sein, daß die Brauereien sich nicht, was Maschinen und andere Einrichtungen betrifft, zu sehr umstellen müssen. Es muß schließlich vom Faß geschenkt werden können und darf nicht teurer als Bier sein. Alle diese Anforderungen sind natürlich nicht leicht zu erfüllen, und die Erfinder haben hier eine harte Nuß zu knacken. Aber man darf wohl diese Anforderungen an sie stellen, denn sie haben schon schwierigere Aufgaben gelöst.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Premiere der Butterfly"

Zwischen Oper und Wirklichkeit schwankt dieser wundervolle, stark elegisch abgetönte Film. Die Musik ist die Macht, die die Herzen der Liebenden aufschließt; die Musik ist es aber auch, die die Stunde der Trennung verklärt. Aber bevor es für immer Abschied nehmen heißt, dreht sich das Rad der Handlungen wirbelnd und tragisch zugleich. Eine berühmte Sängerin muß nämlich erkennen, daß ihr das Schicksal jene Rolle zudiktiert hat, die sie in der Uraufführung der Oper „Butterfly" von Puccini darzustellen hat.

Der Wiener Ernst Marischka war derjenige Drehbuchautor, der diesen wirksamen und auch irgendwie originellen Einfall hatte. Darüber hinaus fehlt es ihm auch nicht an Begabung, das Buch dieses Filmes musikalisch weit ausschwingen zu lassen. Dieses Bildwerk wirkt wie ein satt abgetöntes Gemälde, wie eine bild- und tongewordene Zwiesprache mit dem großen italienischen Komponisten Puccini. Sein Geist ist es recht eigentlich, der durch die Mehrzahl der Szenen hindurchweht. Aber auch die Besetzung des Filmes mit Maria Cebotari, Lucie Englisch, Paul Kemp u. a. ist durchaus so, daß sie hohen Ansprüchen gerecht wird. — Casino —

Dr. Gustav Röttger

„Schloß Hubertus"

Ganghofer ist ein bekannter Gast in deutschen Filmen. Fast alle seine Romane wurden für die Kamera bearbeitet; es konnte daher auch gar nicht ausbleiben, daß die Männer der Leinwand sich seiner bekanntesten Schöpfung „Schloß Hubertus" mit besonderer Liebe annahmen.

Und so werden wir wieder einmal in die majestätische Welt der Alpen versetzt, machen Bekanntschaft mit einer Reihe trefflicher Menschen und haben Gelegenheit, die ganze Wucht eines tragisch umflorten Geschehens auf uns einwirken zu lassen. Im Mittelpunkt der Handlung sehen wir einen knorrigen, eigenwilligen Grafen; mag er noch so sehr poltern, auch er hat nicht die Kraft, sich dem Gang der Entwicklung entgegenzustemmen und so bricht denn ein schweres Schicksal unabwendbar über ihn herein: erst als Blinder wird er Seher.

Der Film hat vor allen Dingen in dem ganz ausgezeichneten Friedrich Ulmer, in Paul Richter (der bekanntlich in keinem Ganghofer-Film fehlen darf) und in Hans Schlenk sowie in Hansi Knoteck vortrefflicher Darsteller. — Rialto —

Dr. Gustav Röttger

Frau im Strom

Zunächst befindet sie sich im Strom eines Flusses, die bewußte Frau, nachher im Strom turbulenter, bunt und schillernd aufeinanderfolgender und durcheinandergreifender Ereignisse, die einerseits dem ewig jungen Filmstoff, der Liebe, das Wort reden, anderseits — der Vollständigkeit halber — eines Schusses Kriminalistik nicht entbehren. Ort der Handlung ist die Donau und das dazugehörige Wien, was den Dialekt der vier handfesten Besitzer einer Autoreparaturwerkstatt und der geheimnisvollen „Frau im Strom" beeinflußt und die gesamte Handlung des Films in die entsprechenden Bahnen lenkt. Leidenschaftlich und aufbrausend, aber sofort wieder urgemütlich werdend, sind diese Menschen vom Polizeiinspektor bis zum groben Alois. Daß das kriminalistische Rätsel in diesem Milieu eine glückliche Lösung findet, steht von vornherein ohne Zweifel. Als ein paar Schüsse fallen, schreckt man unwillkürlich zusammen, denn sie passen ja nicht ganz in diese Atmosphäre der freundschaftlichen Vereinigung peinlichster Angelegenheiten hinein.

Attila Hörbiger, Oskar Sima und Hertha Feiler sind die Hauptpfeiler dieses Films der Terra, die das Milieu und die Grenzen des Wirklichen bis zuletzt glückhaft zu wahren wissen. „Das Leben ist schön" wird am Schluß gesungen — und es klingt durchaus nicht unglaubwürdig. — Palast.

Alfred Nasarski

Briefkasten

L. R. Leider unverwendbar.

Am Ziel des Todesmarsches stand Deutschland

Aus der Leidenszeit der verschleppten Deutschen aus Litzmannstadt und Umgegend / Von P. Joh. Zander †

Der Verfasser, der Pfarrer der evangelischen Gemeinde Litzmannstadt-Erzhausen ist — an den Folgen seiner Verschleppung durch die Polen im September 1939 — am 8. August gestorben. Die nachfolgende Niederschrift des nur 46 Jahre alt gewordenen, um das Deutschtum seiner Pfarrgemeinde sehr verdienten Mannes, schildert die für ihn so folgenschwere Verschleppung.

I.

Über die Leidenswege der Volksdeutschen im ehemaligen Polen ist schon oft und viel geschrieben worden, aber immer noch laufen neue Berichte über grausige Funde von bestialisch Ermordeten und Verstümmelten ein, und die abschließende Zahl der Opfer ist noch längst nicht festgestellt. Wird man sie überhaupt jemals ganz genau feststellen können? Die Zahl der Todesopfer — vielleicht, aber niemals wird man erfassen das seelisch-moralische Leiden der Verschleppten, Gemarterten, wie auch derjenigen, die zu Hause geblieben sind mit der bangen Ungewißheit im Herzen um das Schicksal ihrer Lieben, um die Zukunft unseres Volkstums hierzulande und der Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen. Ist mir nun der Auftrag zuteil geworden, den Leidensweg der Verschleppten aus Litzmannstadt und Umgegend kurz zu schildern so möchte ich nicht so sehr die einzelnen Etappen dieses Weges schildern, als vielmehr auf die seelisch-moralische Seite dieser schweren Prüfungszeit näher eingehen.

In den frühen Nachmittagsstunden des 1. September v. J. wurde ich in meiner Pfarrwohnung in Ruda-Pabjanicka (Erzhausen) verhaftet. Um 5 Uhr nachmittags sollte ich noch ein altes Mütterchen auf dem Pabjanicer Friedhof zur letzten Ruhestätte geleiten. Die Polizisten verweigerten mir solches mit den Worten: „Das kümmert uns wenig, Sie folgen uns sofort!" Darauf unterzogen sie mich einer Leibesrevision und verboten mir, Geld, Paß, Uhr, ja selbst einen Bleistift mitzunehmen; nur die Bibel, etwas Lebensmittel und Wäsche durfte ich in meine Handtasche einpacken. Dann folgte ein kurzes Abschiednehmen von den Meinen — bereits unter den Bajonetten der Polizisten, die nicht einmal meinen Küster an mich heranließen. „Wohin führt man Dich?" las ich in den Augen der Meinigen, und „Was wird aus Euch?", so dachte ich. Infolge der Überfälle polnischer Horden auf deutsche Wohnungen in Tomaschow, Konstantynow, Chojny und anderswo, befürchtete ich für die Meinigen das Schlimmste.

Die Hölle im Sammellager

Im Arrestlokal in Ruda bekam ich auf mein entschiedenes und energisches Auftreten hin als Pfarrer eine Einzelzelle. In den späten Abendstunden des nächsten Tages wurde ich mit anderen Volksgenossen, die ich in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, in einem Lastauto nach Litzmannstadt gebracht und in einem düsteren und schmutzigen Fabriklokal in der Sienkiewiczstraße 77 (heute: König-Heinrich-Straße) untergebracht. Erst hier, im spärlichen Licht einer Petroleumlampe, konnte ich meine Leidensgefährten erkennen. Es waren dies z. T. meine Gemeindeglieder aus Ruda-Pabjanicka, aber auch Gemeindeglieder aus Effinghausen und Alexandrow, mit ihrem jungen Seelsorger, Pastor Benke. Eine Begrüßung oder gar ein Gespräch war uns streng untersagt. Wir mußten uns auf den schmutzigen ölgetränkten Fußboden niederlegen, ohne eine Decke oder wenigstens etwas Stroh zu erhalten. Wurden die Deutschen in den zwei anderen Sammellagern in Litzmannstadt, wie wir das später erfahren hatten, erträglich behandelt, so begann für uns die Marter schon bei unserer Verhaftung. Vielfach gefesselt und aneinandergebunden, daß die Stricke tief ins Fleisch einschnitten, wurden wir, angepöbelt und mit Steinen beworfen, aus den verschiedensten Städten und Dörfern der näheren und weiteren Umgebung von Litzmannstadt in das Sammellager in der Sienkiewiczstraße getrieben. Viele von uns erhielten Kolbenschläge und Fußtritte, Faustschläge ins Gesicht, sogar Bajonettstiche. Am furchtbarsten erging es uns in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, da wurden die Neuangekommenen unter uns fast auf jedem Treppenabsatz (wir lagen im 2. Stockwerk) von Reservepolizisten geschlagen. Wimmernd vor Schmerz und Angst taumelten die Unglücklichen zu uns herein. Eine junge Volksgenossin, die man hier mit ihrem Mann eingeliefert hatte, sah uns alle auf dem Boden liegen und schrie, in der Meinung, wir wären alle tot: „Mein Gott, mein Gott, wohin hat man uns nur gebracht?"

Nach dieser Nacht, die uns etwas von der Danteschen „Hölle" veranschaulicht hatte, brach ein lichter Sonntagmorgen an. Vergeblich warteten wir auf das Geläut der Glocken der in der Nähe liegenden Johanniskirche. Das Geläut blieb aus. — Sollten alle Pfarrer verhaftet worden sein? In unserem Saal befanden sich nur sechs aus der Umgegend von Litzmannstadt. Plötzlich erlebten wir ein Wunder: Einer unserer Peiniger befahl uns, aufzustehen und uns zur Andacht vorzubereiten. Pastor Friedenberg aus Prazuchy, der in der letzten Nacht nach schlimmen Mißhandlungen gefesselt eingeliefert worden war, durfte uns eine kurze Andacht halten. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln", so las mit zitternder Stimme unser Amtsbruder die Worte der Heiligen Schrift. In dieser Stunde erkannten wir wiederum die wundervolle Kraft und Macht des Wortes Gottes. Aber auch auf die anwesenden Polizisten machte die Andacht einen tiefen Eindruck, was wir deutlich an der nachfolgenden Behandlung merkten. Das Fluchen und Schimpfen hörte auf, man brachte uns Wasser zum Trinken, sogar zum Waschen, und die Aufwartefrau brachte uns Lebensmittel, die uns die Polizei erlaubte einzukaufen.

Plötzlich ertönten Detonationen von herabgeworfenen Fliegerbomben, so daß das ganze Fabrikgebäude erzitterte. Ängstlich blickten unsere Wächter nach dem blauen Himmel, an dem majestätisch und siegesbewußt die deutschen „silbernen Vögel" vorüberflogen. Uns aber war dieses Dröhnen der Motoren ein lieber Gruß aus der deutschen Heimat, ein Ruf: „Wartet nur ein Weilchen, wir kommen und helfen Euch."

Bis zum Abend des 3. September blieben wir, rund 600 Internierte in drei Lodscher Sammelstellen (außer unserem Lager gab es nämlich noch ein Lager in der heutigen Friedrich-Goßlar-Straße und im Sängerhaus). Am Sonntag abend, dem 3. September, wurden wir in Autobussen zum Fabrikbahnhof gebracht, wo wir in 15 Wagen hineingepfercht wurden. In jedem Wagen waren sieben oder acht Polizisten, die uns bewachten. An Schimpfworten und Drohungen fehlte es nicht. „Nun geht es nach Bereza, da werden wir euch Hitler zeigen, da bekommt ihr einmal am Tage Essen und dreimal Schläge, bis ihr in den Sümpfen alle krepiert." Da wußten wir endlich, wohin unsere Fahrt ging: nach Bereza, dem berüchtigten Konzentrationslager an der Sowjetgrenze.

Mit Schneckentempo ging der Zug unserem Bestimmungsort entgegen. Auf jeder kleinen Station wurde gehalten, damit die Militärtransporte vorbeiziehen konnten. Die Strecke nach Koluszki, die sonst in einer halben Stunde zurückgelegt wird, fuhren wir 12 Stunden lang. Es bedeutete jedesmal ein Lichtstrahl, wenn wir von weitem das tiefe rhythmische Dröhnen deutscher Bomber vernahmen. Die Polizisten samt ihrem Kommandanten verloren jedesmal den Kopf, sobald sie die silbernen Vögel am Himmel erblickten. Sie sprangen aus den Wagen und versteckten sich in den Gräben. Plötzlich ein furchtbarer Krach, und nach einigen Sekunden sahen wir eine Scheune in etwa 500 Meter Entfernung in Flammen aufgehen. Alles sprang aus dem Zuge und versteckte sich in dem nahen Kartoffelfeld. Es folgte Bombe auf Bombe; mitunter standen fünf—sechs Rauch- und Staubsäulen um uns.

Das war der erste Tag unserer Reise. Bald mußten wir uns aber an diese Fliegerangriffe gewöhnen, denn in der Zeit vom 2. bis zum 14. September, d. h. bis zum Tag unserer Befreiung, erlebten wir fast täglich drei—vier solcher Fliegerangriffe.

Es kann in diesem knappen Bericht all das, was wir erlebten, nicht geschildert werden. Ich greife nur die schauerlichsten Erlebnisse, die wir auf unserem Verbannungswege hatten, heraus. Es war schauerlich, als beispielsweise einem unserer Volksgenossen plötzlich die Nerven durchgingen und er sich auf unsere Begleitmannschaft stürzen wollte. Hätten wir ihn nicht zurückgehalten, so hätte diese unsinnige Tat den Tod vieler von uns zur Folge gehabt. Als ein anderer unserer Leidensgenossen Reißaus nahm, da wurden ihm 19 Kugeln nachgeschickt, von denen allerdings keine ihn traf. Er ist aber trotzdem den Schlägen der wütenden Polizisten erlegen.

Nach drei Tagen dieser erlebnisreichen und aufregenden Fahrt kamen wir endlich vor Warschau an. Morgens um 5 Uhr kam der Befehl: „Wagen verlassen und zu Fuß nach Praga marschieren!" Das war eine bittere Sache, denn wir hatten alte und kranke Menschen in unserer Mitte und Frauen mit Gepäck. Überall bildeten sich Menschengruppen, die sich auf uns stürzten und uns beschimpften und bedrohten. Besonders unheimlich war der Gang durch das Judenviertel Nalewki. Hier stürzte sich ein betrunkener Ulan auf mich, riß mir die Flasche mit Wasser aus der Tasche, und als er merkte, daß sie keinen Alkohol enthielt, wollte er mir die Flasche an den Kopf schlagen. Nur eine geschickte Körperwendung meinerseits und das energische Abwehren eines Polizisten bewahrte mich vor dem Schlimmsten.

Hebammen trafen sich

Zusammenkunft der Reichshebammenschaft

Im Kameradschaftsheim der Stadtverwaltung kamen die deutschen Hebammen von Litzmannstadt und die reichsdeutschen Hebammen aus den Lagern der Wolhyniendeutschen zum erstenmal zusammen, um mit den anderen Organisationen Fühlung zu nehmen. Die Leiterin der Reichshebammenschaft, Grupe Litzmannstadt, Oberhebamme Marie Bigott, begrüßte die Teilnehmerinnen an dieser Besprechung und ging dann auf wesentliche Fragen der Tagesordnung ein. Es handelt sich da vor allem um die Mitarbeit in der NSV., die im Hilfswerk Mutter und Kind Berücksichtigung finden soll. Auch geht es um die Fühlungnahme mit den Hebammen der Krankenkassen. Besonders wichtig ist die Werbung von Hebammenschülerinnen für den Lehrgang, der am 1. Oktober in der Hebammenlehranstalt in Posen beginnen wird.

a. r.

Ohne Kriegszuschlag

Die Einkommensteuer im Warthegau

Wie der Reichsfinanzminister bekanntgibt, sind die Vorschriften über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in den eingegliederten Ostgebieten mit Ausnahme des Gebiets der bisherigen Freien Stadt Danzig und der bisher ostpreußischen Gebiete nicht eingeführt worden. Durch die Nichteinführung soll auf die besonders gelagerten wirtschaftlichen Verhältnisse der Einwohner in den eingegliederten Ostgebieten Rücksicht genommen werden. Es sollen die Einkommensteuerpflichtigen vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit sein, die zu den eingegliederten Ostgebieten in bestimmten räumlichen Beziehungen stehen, wie sie durch den Wohnsitz oder die dauernde Arbeitsstätte begründet werden. Der Kriegszuschlag ist hiernach nicht einzubehalten, wenn der Wohnsitz oder die dauernde Arbeitsstätte des Arbeitnehmers sich in den eingegliederten Ostgebieten befindet. Das gilt auch, wenn der Arbeitnehmer gleichzeitig noch einen Wohnsitz im anderen Reichsgebiet hat. Bei den veranlagten Steuerpflichtigen sind diejenigen vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit, die ihren Wohnsitz ausschließlich in den eingegliederten Ostgebieten haben. Steuerpflichtige, die gleichzeitig in den eingegliederten Ostgebieten und im anderen Reichsgebiet einen Wohnsitz haben, sind zum Kriegszuschlag zur Einkommensteuer heranzuziehen. Das gilt auch für Arbeitnehmer, von deren Arbeitslohn Kriegszuschlag nicht einbehalten ist, deren Einkommen aber 8000 RM übersteigt.

Der Geiger mit dem guten Strich

Neue Kapelle im „Fremdenhof General Litzmann"

Sicherlich war schon manche gute Unterhaltungskapelle bei uns in Litzmannstadt zu Gast und sicherlich hat es unter den Könnern dieser Art auch schon manchen gegeben, der sein Publikum wohl zu unterhalten und auch zu fesseln wußte. Was jedoch die Kapelle Donato Travaglini, ein sechs Mann starkes Ensemble auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik an Leistungen vollbringt, das dürfte in die Sonderklasse gehören. Von Zoppot kommend, bringt die Musikerschar, die ohnedies versiert ist, die nötige Routine und Fertigkeit mit. Es ist ein sanfter Fluß in dieser Musik, eine gewisse brillante Art, die leuchtet und in der Vielheit der Farben glänzt. Vor allen Dingen ist es der Geiger, der mit seinem gepflegten Ton, seinem trefflichen Bogenstrich und seinem echtem Musikantenblut alles mitreißt. Gleich, ob Tanz- oder Unterhaltungsmusik, die Kapelle Travaglini, die übrigens für ein Vierteljahr im „Fremdenhof General Litzmann" gastiert, zieht tagaus, tagein ein großes Publikum an.

Dr. Gustav Röttger

Hier spricht die NSDAP.

Goldenes Parteiabzeichen verloren

Auf dem Wege Deutschlandplatz bis Adolf-Hitler-Straße ist in der Straßenbahn ein großes Goldenes Parteiabzeichen verlorengegangen. Auf der Rückseite befindet sich die Nummer 12489. Der Finder des Parteiabzeichens wird gebeten, dasselbe bei der Geschäftsstelle der Kreisleitung der NSDAP., Hermann-Göring-Straße 60, abzugeben.

Die Stämme und Jungstämme VI—X (Bann 664) treten am Sonntag um 11 Uhr in Ojorkow geschlossen an. Die Verpflegung ist von jedem Jg. selbst mitzubringen. Teilnahme aller uniformierten Jgg. ist Pflicht.

Otto Schneider (Stammführer)

Heute Kundgebungen in Dlutow und Belchatow

Im Kreis Lask finden heute folgende Kundgebungen der NSDAP. statt: In Dlutow im ehemaligen Katholischen Haus um 18 Uhr — Redner Kreisamtsleiter Pg. Burgdorf, und in Belchatow um 20 Uhr — Sprecher Ortsgruppenleiter Pg. Tralmer.

Soziale Gerechtigkeit und Aufbau

Leiter des Reichsfachamtes Textil erörtert soziale und Wirtschaftsfragen

Gestern eröffnete der Arbeitsausschuß „Textil" für den Reichsgau Wartheland seine Arbeit mit einer Sitzung, in der der Leiter des Reichsfachamtes Textil, Pg. Erwin Voß, Berlin, vor den in den Ausschuß berufenen Betriebsführern und Betriebsobmännern sprach. Er schilderte in umfassender Weise die Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen und insbesondere den Aufbau der nationalsozialistischen Arbeiter- und Wirtschaftsorgasation.

Ausgehend von dem Kampf zwischen den marxistischen und sonstigen Gewerkschaften einerseits und den Arbeitgeberverbänden andererseits, zeigte Pg. Voß zunächst, wie der Kuhhandel, der damals zwischen diesen beiden Kontrahenten getrieben wurde, auf der Arbeitslosigkeit und Not des schaffenden Menschen basierte und wie er im weiteren Verlauf der Entwicklung zur Preissteigerung und Leistungsherabminderung führte. Der Leidtragende war damit, ohne Rücksicht, ob es sich um eine Lohnsteigerung oder Herabsetzung handelte, doch immer das ganze Volk, das die Lasten zu tragen hatte.

Mit der Machtübernahme im Jahre 1933 sah sich der Nationalsozialismus vor die schwierige Aufgabe gestellt, die beiden bisherigen Gegenpole Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht nur rein äußerlich unter einen Hut, d. h. in eine Organisation zu bringen, sondern auch die Möglichkeiten für eine reibungslose und aufbauende Zusammenarbeit zu schaffen. An diese Arbeit konnte allerdings erst im November 1933, nach Auflösung der Arbeitgeberverbände, gegangen werden, da die NSBO. (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation) nach der Übernahme der Gewerkschaften im Mai zunächst die schwere Aufgabe hatte, die früheren Gewerkschaftsangehörigen zu einem nationalsozialistischen Denken zu erziehen.

Sollte keine Überlastung der DAF. mit rein wirtschaftlichen Dingen eintreten, so mußte neben ihr auch eine Organisation geschaffen werden, die den Betriebsführern die Möglichkeit zu deren sachlicher und gemeinsamer Behandlung gab. So wurde die Organisation der Gewerblichen Wirtschaft geschaffen.

Dadurch entstand die Gefahr eines Rückfalls in die alten Zustände durch eine mögliche Verunstaltung der Aufgaben beider Organisationen. Der Aufbau der Arbeitsausschüsse für die einzelnen Fachschaften brach aber dieser Gefahr von vornherein die Spitze ab. So gelang es, das ganze Volk zu einer Leistungsgemeinschaft zusammenzuschmieden, wie sie größer und mächtiger nie vorher bestanden hatte. Nur dank dem Umstand, daß das deutsche Volk als eine einzige Gemeinschaft schaffte und werkte, war es möglich, eine Wehrmacht zu schaffen, die nach des Führers Worten innerhalb von sechs Jahren mit einem Kostenaufwand von 90 Milliarden ausgerüstet wurde, und gleichzeitig etwa dreißig Milliarden Rückstände zu bezahlen, die der Führer als Erbe der Weimar-Republik übernommen hatte.

Fern von allem parlamentarischen und liberalistisch-marxistischen Treiben erfüllen die nationalsozialistischen Wirtschafts- und Sozialverbände ihre Aufgaben. Schon im Vertrauensrat des Betriebes tritt die Zusammenarbeit der Belegschaft unter Vorsitz des Betriebsführers an die Lösung der einzelnen Aufgaben heran. Die Angehörigen des Vertrauensrates sind, wie ihr Name sagt, ein beratendes Organ. Die Entscheidung ist Sache des Betriebsführers. Der Klassenkampf im Betrieb seitens der Belegschaft ist dadurch zur Unmöglichkeit geworden. Der Betriebsführer aber kann bei asozialer Haltung durch die DAF. und insbesondere durch den Treuhänder der Arbeit belangt werden.

Die Aufgaben der Arbeitsausschüsse und so auch des Arbeitsausschusses „Textil" sind ähnlicher Art, aber ungleich umfassender, gelten sie doch nicht einem Betrieb, sondern der ganzen Fachabteilung „Textil" im Gau. Die im Ausschuß zusammengefaßten Betriebsführer und Betriebsobmänner haben unter Führung von Kreisobmann Waibler, dem Leiter des Arbeitsausschusses, die Pflicht, alle sozialen Fragen, die von allgemeiner Bedeutung im Gau sind, zu prüfen und das Notwendige zu beschließen. Diese Beschlüsse werden dann den einzelnen Betrieben zur Ausführung empfohlen. Bei deren Nichtbeachtung können die Betriebsführer über den Reichstreuhänder der Arbeit, dessen Beirat der Ausschuß bildet, zu ihrer Ausführung veranlaßt werden, indem er den betreffenden Beschlüssen Rechtskraft verleiht.

Nach dieser Einführung, die den Männern ein klares Ziel ihrer Aufgaben brachte, verpflichtete Pg. Voß sie durch Handschlag, jederzeit ausschließlich die Interessen der Gemeinschaft in ihrer Arbeit wahrzunehmen.

Kurze abschließende Worte von Pg. Waibler beendeten die Sitzung. a. u.

Textilwirtschaft wird angekurbelt werden

hm. Am Nachmittag um 4 Uhr sprach Reichsfachamtsleiter Pg. Voß im großen Saal des Deutschen Hauses vor den Betriebsführern und Betriebsobmännern der Litzmannstädter Textilindustrie; die vielen hundert Erschienenen, die der geräumige Saal kaum zu fassen vermochte, erlebten eine Stunde stärkster Eindrücke und folgten den mitreißenden, temperamentvollen Ausführungen des Gastes mit Spannung und Begeisterung. Immer wieder zwang der ausbrausende Beifall den Redner, der die Probleme klar umriß und immer das rechte, frische Wort fand, den Vortrag zu unterbrechen.

Der Kreisobmann der DAF., Pg. Waibler, eröffnete die Kundgebung, worauf Reichsfachamtsleiter Pg. Voß das Wort ergriff, um über sozialpolitische Probleme in der Textilindustrie zu sprechen.

Der Redner lieferte zunächst einen Rückblick auf die Lage der Spinnstoffindustrie in den vergangenen Jahren, die sich wegen ihrer spezifischen Rohstoffverhältnisse als letzte erholt und als erste wieder Opfer gebracht hat. Er schilderte die Schwierigkeiten, die sich dem schnellen Wiederanlaufen dieser Industrie nach der Machtübernahme in den Weg stellten und wies auf die Preis- und Lohnstopverordnungen hin, von denen die Textilindustrie als erste betroffen worden war. Auch heute sei wie in Litzmannstadt so auch in den übrigen Textilzentren des Reiches die Industrie notleidend, und wenn der Krieg beendet ist, werden die diese Industrie betreuenden Behörden und Organisationen alles tun, um die Textilindustrie anzukurbeln.

Es gelten heute auch unter den erschwerten Verhältnissen, die Betriebe so rentabel wie möglich zu machen und dem Arbeiter bessere Verdienstmöglichkeiten zu vermitteln. Zum Teil haben die Betriebe selber die Möglichkeit, in dieser Hinsicht eine Besserung zu erzielen, indem sie — wo es irgend geht — technische und organisatorische Verbesserungen durchführen. Ingenieure der DAF. seien unterwegs, um den Betrieben bei der Lösung solcher Fragen zu helfen. Es gelte ferner, genau zu kalkulieren, und jeder Betrieb müsse die Kalkulation selber durchführen, den gerechten Lohn und den richtigen Akkord selber finden, denn das Ergebnis einer Kalkulation sei unbedingt in jedem Betrieb ein anderes.

Reichsfachamtsleiter Voß sprach dann von den Pflichten des Betriebsführers und des Obmanns; davon, daß der Betriebsführer allein Anordnungen treffe und allein verantwortlich sei, wie der Vater einer Familie oder der Hauptmann einer Kompanie; daß der Obmann die Sorgen und Wünsche der Gefolgschaft an den Betriebsführer herantragen solle wie die Mutter in der Familie, wie der Feldwebel in der Kompanie. Das Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft müsse ein gutes, ehrliches Vertrauensverhältnis sein, und jeder habe zum Wohle des Ganzen persönliche Ziele zurückzustellen.

Zum Schluß sprach der Redner über die Rohstoffrage und über die Zukunft der deutschen Textilindustrie. Es werden noch viele Opfer gebracht werden müssen, bis eines Tages die neue, gute Zeit anbricht. Dank ungeheurem Opfer habe das deutsche Volk sich den Raum erobern können, den es zum Leben brauche. Und nun werde es sich den Raum erobern, den es nötig habe, um die notwendigen Rohstoffe zu erhalten. Es gelte, so lange Opfer zu bringen, bis England am Boden liegt und der Sieg endgültig ist. Um diesen Sieg sollen wir zu unserem Schöpfer beten, der uns unseren Führer Adolf Hitler gesandt hat.

In eine Messerstecherei verwickelt wurde der in der Nordstraße 9 wohnhafte Eduard Jendrzejczyk, der eine Wunde an der rechten Stirnseite davontrug. Die städtische Unfallrettungsbereitschaft nähte die Wunde.

Unfall eines Knaben. Der siebenjährige Henryk Sosnowski von der Recklinghauser Straße 18 zertrümmerte sich die rechte große Zehe. Ihn verband ein Arzt der städtischen Unfallstelle.

Sport vom Tage

Und darauf ist Litzmannstadt stolz!

Unsere Leichtathleten im Olympiastadion / 2 Tage herrlicher Kämpfe

Kaum ist eine Woche nach dem Länderkampf in Stuttgart mit Italien vergangen und schon stehen Großdeutschlands Leichtathleten bereit, ihre Meisterschaften auszufechten. Fast 700 Meldungen aus allen Gauen sind in Berlin eingelaufen, und die Besetzung sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ist so gut, wie man es kaum zu hoffen gewagt hat. Wenn auch in den einzelnen Wettbewerben die Titelverteidiger fehlen, wir denken in erster Linie an den auf dem Felde der Ehre gefallenen Hochsprungmeister Günther Gehmert, so sind die heutigen Spitzenkönner gut in Schuß und es wird Leistungen geben, die manche Nation in Friedenszeiten nicht erreicht hätte.

Wenn wir die Sieger des Stuttgarter und Parmaer Länderkampfes auf die Wettbewerbe verteilen, so haben wir schon mehr oder weniger die Meister, aber so geht das auch nicht, denn es sind nur wenige, die sicher sind (Harbig, Kaindl, Syring bei den Männern und Bleß, Mauermayer und Gelius bei den Frauen) in den anderen Übungen wird der Titel schwer und knapp zu erringen sein, und den Höhepunkt werden bestimmt die Staffelläufe bilden.

Zum ersten Male hat auch der Warthegau Gelegenheit, an einer „Deutschen" teilzunehmen und wenn die Vertreter dieses Gaues Litzmannstädter sind, so erfüllt uns das mit Stolz. Wir wollen hier keine Loblieder auf die Leichtathleten von Union singen, denn sie fahren nicht, um Meisterehren zu erringen, diese Früchte hängen noch zu hoch, aber wir wollen es unterstreichen, daß schon allerhand dazu gehört, wenn man an einer Meisterschaft teilnehmen darf. Agather, Jesse, Creter und Eckstein sind es, die nach Berlin gefahren sind, und die ersten drei laufen in der Staffel 3×1000 Meter, während Eckstein die 400 Meter Hürden bestreitet. Über die Aussichten kann man nur sagen und sich wünschen: wenn die Staffel unter den ersten sechs und Eckstein im Endlauf landet, so ist das ein großer Erfolg und Union und Litzmannstadt können auf ihre Vertreter mit Stolz blicken. (Jo)

Für das Deutsche Rote Kreuz

In Sieradz ging es hoch her

Sportfest der Wehrmacht und Sportgemeinschaft Sieradz

Die Nachrichtenkmopanie hatte zu einem Sportfest aufgerufen. Alle in Sieradz befindlichen Wehrmachtsteile und die Sportgemeinschaft des NSRL. hatten zugesagt. Ein Fußballspiel zwischen Mannschaften der Wehrmacht und der Sportgemeinschaft stand auf dem Programm. Letztere hatte schon vorher zwei Spiele gegen die Mannschaften aus Litzmannstadt und Zdunska Wola siegreich bestehen können. Jetzt sollte sie vor eine erneute Probe gestellt werden. Die Wehrmacht hatte eine gute Auswahl der Spieler getroffen. Schon dieses Spiel war als großes Ereignis des Tages zu bezeichnen. Dazu kam noch ein Fünfkampf, bestehend aus: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, und Handgranatenwerfen. Gleichzeitig konnte auch zum Einzelwettkampf in diesen Kampfarten gemeldet werden. Ferner wurde das Programm noch durch einen 800- und einen 3000-Meter-Lauf abgerundet. Die Meldungen liefen in Mengen ein, so daß das Kampfgericht alle Mühe hatte, das Sieradzer Stadion für diesen Großkampf vorzubereiten. Die Vorbereitungen lagen in den Händen des Unteroffiziers Eberhard, der mit rechtem Geschick und seinen sportlichen Erfahrungen das Fest leitete. Der Ertrag war für das Deutsche Rote Kreuz.

Als am Sonnabend die Sonne den bewölkten Himmel durchbrach und ihr warmes Gesicht nach den letzten kühlen Regentagen zeigte, war alles „in Ordnung". Es war damit auch für das Sportfest das schönste Wetter zu erwarten. Und so kam es auch. Mit 170 Meldungen für den Fünfkampf und die Einzelwettbewerbe war das Kampfgericht vor große Aufgaben gestellt. Es wurden im Stadion doppelte Kampfplätze geschaffen, um zu gleicher Zeit auf mehreren Stellen die Kämpfe durchzuführen. Die Wehrmachtskapelle hat mit ihren schönen Weisen dem Sportfest den äußeren Glanz gegeben. Die Tribünen und der Sportplatz waren am Sonntag bald gefüllt und pünktlich um 14,45 Uhr waren die Wettkämpfer der Wehrmacht zur Meldung angetreten. Um 15 Uhr begannen die 100-Meter-Vorläufe, die alle Zuschauer gleich in Spannung versetzten. Auch der Weitsprung und das Handgranatenwerfen zeigten mit ihrem Riesenaufgebot von Wettkämpfern den rechten Volkswettkampf. Hier standen sich Kameraden gegenüber, die im redlichen Wettkampf ihre Kräfte messen und stärken wollten. Und sie waren im Alter von 20 bis 45 Jahren. Eine besondere Note hatte dieses Sportfest durch die Teilnahme des Meisterläufers Eberhard erhalten. Er hatte für den 3000- und für den 800-Meter-Lauf gemeldet. Nach den ersten drei Wettbewerben begann das spannend erwartete Fußballspiel, das so recht den kämpferischen Einsatz von Mannschaften zeigt. Die Wehrmacht hat nach anfänglichem Hin und Her die größere Durchschlagskraft und erzielt hintereinander drei Tore, die die Mannschaft der Sportgemeinschaft etwas nervös macht. Es ist ein Spiel zweier echter Kampfmannschaften. Das Spiel wogt von einer Seite zur anderen. Die Tormänner haben reichlich zu tun und oft geht der Ball nur wenig am Torpfosten vorbei ins Aus. So mußte sich die Sportgemeinschaft, die auch gegen Wind und Sonne die erste Halbzeit zu bestehen hatte, gegen die dauernden Angriffe der Wehrmacht kräftig ins Zeug legen. Dazu kam auch reichliches Schußpech. Nach der Halbzeit geht es gleich mit demselben Eifer beider Mannschaften weiter. Nun hat die Sportgemeinschaft etwas mehr vom Spiel und rückt sogar bis auf 4:5 Toren heran, mit welchem Ergebnis das von Anfang bis zu Ende sehr interessante Spiel für die Wehrmacht sich entscheidet. In der Spielpause wurden die 800 und die 3000 Meter gelaufen, die an der Spitze unseren Eberhard sahen, der in prachtvollem Laufstiel alle Zuschauer mitriß. Weiter wurden im Hochsprung und im Kugelstoßen die Leistungen gemessen, und folgten zwischendurch die 100-Meter-Zwischenläufe, die mit noch viel stärkerem Einsatz durchgeführt wurden. Mit dem 100-Meter-Endlauf nahm dann das in herrlichen Sonnenschein durchgeführte gut gelungene Sportfest sein Ende. Der Unteroffizier Krämer wurde mit 11,4 Sek. im 100-Meter-Lauf, 6,85 Meter im Weitsprung, 10,89 Meter im Kugelstoßen, 1,50 Meter im Hochsprung und mit 49 Meter im Handgranatenwerfen im Fünfkampf erster. An zweiter Stelle steht der Polizeimeister Schmeil mit 12,4 Sek. im 100-Meter-Lauf, 5,80 Meter im Weitsprung, 10,20 Meter im Kugelstoßen, 1,40 Meter im Hochsprung und 46 Meter im Handgranatenwerfen. Er ist 4[illegible] Jahre alt.

Die Ergebnisse sind folgende:

Fünfkampf: 1. Unteroffizier Krämer 180 Punkte; 2. Polizeimeister Schmeil 158 Punkte; 3. Verwaltungsinspektor Röttger 136 Punkte; 4. Schütze Hundenborn 129 Punkte; 5. Schütze Meth 104 Punkte; 6. Schütze Theßmer 103 Punkte.

Einzelwettbewerbe:

Weitsprung: 1. Unteroffizier Krämer 6,85 Meter; 2. Polizeimeister Schmeil 5,85 Meter.

100-Meter-Lauf: 1. Unteroffizier Krämer 11,4 Sekunden; 2. Schütze Hundenborn 11,9 Sek.; 3. Verwaltungsinspektor Röttger 12 Sek.

Kugelstoßen: 1. Unteroffizier Krämer 10,99 Meter; 2. Polizeimeister Schmeil 10,28 Meter; 3. Schütze Veith 8,09 Meter.

Handgranaten-Weitwerfen: 1. Schütze Prozeller 50 Meter; 2. Unteroffizier Krämer 49 Meter; 3. Schütze Schmotz 48 Meter; 4. Polizeimeister Schmeil 46 Meter; 5. Schütze Etzbach 46 Meter.

Hochsprung: 1. Unteroffizier Krämer 1,60 Meter; 2. Schütze Götz 1,50 Meter.

800-Meter-Lauf: 1. Unteroffizier Eberhard 2:6,7; 2. Schütze Haas 2:21; 3. Gefreiter Deibert 2:29; 4. Schütze Behringer 2:29,1.

3000-Meter-Lauf: 1. Unteroffizier Eberhard 9:19,6; 2. Schütze Bürner 10:56,6; 3. Gefreiter Schroer 11:12,2.

HJ.-Tenniswettkampf

Breslau—Litzmannstadt treffen sich

Der geplante Tenniswettkampf, der eigentlich schon am 4. August zwischen der Vertretung des Bannes Litzmannstadt und einer Bannmannschaft des Altreichs ausgetragen werden sollte, wird nun endgültig am Sonnabend, dem 10. August, nachmittags um 16.30 Uhr, und am Sonntag um 9.30 Uhr auf den Tennisplätzen im Städtischen Stadion hinter dem Bahnhof durchgeführt werden. Die Breslauer, die Sonnabend mittag in Litzmannstadt eintreffen, werden folgende vier Spieler stellen: Neugebauer, Bohne, Morell und Manderle — alle vom Bann Breslau, die gegen die Litzmannstädter Bannauswahl Strobach, Zerbel, Utz und Stenzel spielen werden. Insgesamt werden sechs Spiele durchgeführt werden, und zwar zwei Doppel- und vier Einzelspiele. Die Aussichten beider Mannschaften sind schwer zu beurteilen, da die Litzmannstädter in diesem Jahr noch keine Treffen gegen auswärtige Spieler ausgetragen haben. Wir hoffen jedoch, daß ein Litzmannstädter Sieg möglich sein wird. Dieses Spiel wird das erste Tennistreffen zwischen einer Bannauswahl des Altreichs und des Warthelandes überhaupt sein. Es soll die Litzmannstädter HJ.-Tennisspieler erproben, ob sie schon das Zeug in sich haben, das Wartheland in den Reichsjugend-Tennismeisterschaften zu vertreten. W. G.

LSG. „Rapid". Fußballwettspiel

Sonntag, den 11. August d. J., um 10.30 Uhr findet auf dem Sportplatz „Rapid" (Park Helenenhof) ein Fußballwettspiel zwischen der Betriebsmannschaft Allart, Rousseau u. Co.—LSG. „Rapid" statt. Freunde des Fußballspiels sind herzlich eingeladen.

Aus der Gauhauptstadt

Anfang September Musikwoche

Für die Tage vom 1. bis 8. September ist in Posen die Veranstaltung einer Musikwoche geplant. Im Programm dieser Woche soll ein Sinfoniekonzert, ein großes Militärkonzert, ein Mozart-Abend mit einer Uraufführung enthalten sein, ferner sind weitere Orgel- und Orchesterkonzerte, eine Musik alter Meister und die Aufführung der Wassermusik von Händel geplant.

Pabianice

Buchausgabe in der deutschen Bücherei

en. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bücherei des ehem. Schul- und Bildungsvereins, Johannisstr. 6, weiterhin tätig ist. Buchausgabe ist jeden Montag und Freitag zwischen 18.15 und 19.15 Uhr.

Fußballspiel der HJ.

en. Am Sonntag findet um 17 Uhr auf dem Stadion von Krusche und Ender in Pabianice ein Fußballspiel zwischen zwei Mannschaften der HJ.-Stämme Pabianice und Konstantynow statt.

Opfer helfen den Sieg erringen!

Reichsfachamtsleiter Pg. Voß sprach in Pabianice vor deutschen Werktätigen

en Einige hundert deutsche Werktätige der Faust und der Stirn hatten sich am Mittwochmittag in einem Saal der Textilwerke Krusche & Ender in Pabianice zu einem Betriebsappell versammelt, um grundlegende Ausführungen eines der engsten Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zu hören.

Seitens der Betriebsführung begrüßte Dir. Heidrich den Reichsfachamtsleiter der Fachgruppe Textil in der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront Pg. Voß-Berlin, den Gaufachabteilungsleiter Textil Pg. Waibler-Litzmannstadt und den Kreisobmann der DAF. Pg. Buhlmann-Pabianice, um dann dem Berliner Gast das Wort zu erteilen.

Auf diesem auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten Betriebsappell wolle er, so erklärte Reichsfachamtsleiter Pg. Voß einleitend, zu dem brennendsten Problem Stellung nehmen, das die Textilindustrie des Litzmannstädter Bezirks im Augenblick beschäftige — zur Lohnfrage. Damit überschreite der Rahmen dieser Kundgebung betriebsinterne Bedeutung. Die Einführung der Reichsmark-Währung habe hier auf dem Gebiet des Lebensstandards bedeutende Änderungen mit sich gebracht. Der Lohn sei an und für sich nur ein relativer Begriff; ausschlaggebend aber sei das, was man sich für das Geld kaufen könne. Die nationalsozialistische Staatsführung habe diesen Tatbestand gesehen und ihre größte Sorge sei nun, das Problem zu lösen, d. h. den Lebensstandard des deutschen Textilarbeiters im Litzmannstädter Bezirk wieder zu heben. Die Tatsache, daß erst dieser Tage der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, in Litzmannstadt geweilt habe, sei ein Zeichen dafür, daß auf dem Gebiet der Preisbildung die nötigen Maßnahmen getroffen werden würden. Nachdem der Redner einen Überblick über die gegenwärtige Lage und die zukünftige Entwicklung gegeben hatte, erklärte er, der Führer werde nach Beendigung des Krieges einen sozialen Staat aufbauen, in welchem der letzte deutsche Straßenfeger mehr wert sein werde als ein englischer Lord. Die Schönheiten der ganzen Welt würden dem deutschen Arbeiter offenstehen. Der Führer selbst, der in seinem Leben das Los eines Arbeiters selber kennengelernt habe, sei der beste Garant für die Verwirklichung dieses Zieles.

Nach einem Lied des Werkchors brachte der stellvertretende Betriebsobmann Adolf Nickel das Gelöbnis der deutschen Arbeiterschaft zum Ausdruck, Opfer durch Entsagungen und Entbehrungen auf sich zu nehmen, damit eines errungen werden könne — der Sieg über den Todfeind Deutschlands, den plutokratisch-demokratischen Westen. Hundertfältig stimmten die versammelten Arbeiter in das Sieg-Heil auf den Führer und seine Wehrmacht sowie in die Lieder der Nation ein.

Zgierz jetzt 4500 Hektar groß!

Ausbaumöglichkeiten durch großzügige Eingemeindungen gesteigert

mk. Die aufstrebende Stadt Zgierz hat am 1. August durch Eingliederung der Dörfer Karulec, Krogulec, Aniolow, Sokolow, Piaskowice, Antoniew und Okrenglik, der bisherigen Gemeinde Bruzyca Wielka, sowie der Siedlung Lagiewniki und der Dörfer Rudunki, Krzywie, Zegrzanki, Lagiewniki-Male, Chelmy, der bisherigen Gemeinde Lagiewniki und der Dörfer Bazylja, Proboszczewice, teilweise Lucmierz und Ziemnowizna der bisherigen Gemeinde Lucmierz, erheblichen Zuwachs an Gebiet und Bewohnern erfahren. Das Stadtgebiet ist auf 4500 Hektar vergrößert. Es besteht begründete Aussicht, daß nach Friedensschluß Zgierz im Zuge der großen Planungen im Litzmannstädter Gebiet einen großen Ausbau erfahren wird, der die alte Stadt, die lange vor Nachbarstädten Bedeutung hatte, zu einem blühenden Gemeinwesen entwickeln wird. Der stadteigene Teich und die städtischen Einrichtungen, worunter besonders der moderne Schlachthof und die einzigartige, gute Badeanstalt mit Schwimmhalle zu nennen sind, erfüllen natürliche und kulturelle Vorbedingungen für einen Aufschwung. Die Eingemeindung hat nunmehr die verwaltungs- und gebietsmäßigen Voraussetzungen dafür geschaffen.

Vom gleichen Zeitpunkte ab ist eine neue Gemeinde Zgierz-Land aus Teilen der bisherigen Gemeinden Biala, Lucmierz, Lagiewniki und Dobra mit den Dörfern Biala, Cyprzjanow, Glowa, Kembliny VI, Michalow, Stefanow, Wola-Branicka, Jessionka, Waschyce, Ciosny, Leonow, Swoboda, Dzierzonsna, Dobra, Ostrow, Dombrowka Wielka und Malice, Dombrowka-Strumiany, Dombrowka-Marianka, Dombrowka-Sowice, Emilia, Kania-Gora, Dembniak, Adolfow, Rosanow, Wymokle, Slowik, Wiktorow, Zimna Woda, Lagiewniki Nowe, Lagiewniki Stare, Skotniki, Janow, Josefow, Ukraina, Leonardow, Czaplinek, Marianka, Podole, Glinik, Palestyna, Samotnik, Siedlisko, Wolyn, Maciejow, Rozalinow und Gut Smardzew, Szczawin und Kolonie Jeschewo in einer Größe von 10 500 Hektar gebildet worden, deren Verwaltung dem Stadtkommissar Dr. Eifzig übertragen ist. Das Büro der Landgemeinde befindet sich in Zgierz, Adolf-Hitler-Platz 7.

Gemeindemitglieder, die den Weg nach Zgierz vermeiden wollen, können ihre Angelegenheiten an den in den früheren Gemeindeämtern stattfindenden Sprechtagen erledigen, und zwar: montags in Biala, dienstags in Lagiewniki und donnerstags in Lucmierz.

Kalisch

Neue Lehrgemeinschaften der DAF.

j. Um dem dringenden Bedürfnis der Wirtschaft nach Fachkräften entgegenzukommen, beginnen in Kalisch sofort die nachstehenden Lehrgemeinschaften: Deutsche Kurzschrift für Anfänger: Dieser Lehrgang dauert 20 Abende und wird jeweils dienstags und freitags durchgeführt. Buchführung für den Einzelhandel: Dieser Lehrgang dauert 10 Doppelstunden und findet montags und mittwochs von 20—22 Uhr statt. Die Einwohnerschaft wird aufgefordert, recht zahlreich die Anmeldungen sofort an die DAF. Kreiswaltung Kalisch, Adolf-Hitler-Platz 3, 2 Treppen, abzugeben.

Zgierz

Trauerfeier der Wehrmacht

Am Sonntag, 11. August, 10 Uhr, findet auf dem Friedhof in Zgierz aus Anlaß der erfolgten Umbettung der Gefallenen des Polenfeldzuges eine militärische Trauerfeier statt.

Bevölkerungsbewegung

mk In der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden im hiesigen Standesamt 27 Geburten, davon 3 deutsche, 4 gemischte und 20 polnische, sowie 36 Todesfälle, davon 7 deutsche, 27 polnische und 2 Mariawiten, eingetragen.

Große Sportveranstaltung

Am kommenden Sonntag hat die sehr rege Fußballmannschaft der Sport- und Turngemeinschaft 79 Zgierz sich die Fußballer der Luftwaffe aus Litzmannstadt zum Gegner gewählt. Nach dem guten Abschneiden am vergangenen Sonntag in Litzmannstadt (gegen Turn- und Sportgemeinschaft 07), hofft man in dem Lager der Zgierzer auf einen sicheren Sieg. Die Fußballer der Luftwaffe wurden vor zwei Wochen bei einer Veranstaltung in Litzmannstadt Turniersieger, so daß das Spiel einen sehr interessanten Verlauf garantiert. Die Zgierzer treten diesmal zum letzten Male mit ihren Spielern aus der Wehrmacht an. Zuvor steigt ein Handballspiel beider Mannschaften. muth.

Konin

Trauerfeier in Maslaki

NSG. Zu einer ergreifenden Trauerfeier gestaltete sich die Beisetzung von vier ermordeten Volksdeutschen aus Maslaki und Kopydlowo, die dieser Tage in die Heimaterde des kleinen Friedhofes von Maslaki gebettet wurden. Von haßerfüllter polnischer Meute gehetzt und verraten, von blutgieriger Soldateska verschleppt und schon nach einem Marsch von wenigen Kilometern zu Tode gemartert und erschlagen, so endeten in den ersten Septembertagen vier aufrechte deutsche Männer. In der kleinen Kirche ihres Heimatdorfes, in dem sie inmitten polnischen Volkstums ihrer Lebensarbeit nachgingen und treu zu ihrem Volke hielten, standen die Särge aufgebahrt, an denen SA.-Männer die Totenwache hielten. Nach schlichter Abschiedsfeier wurden die Särge zum kleinen Dorffriedhof getragen, wo die Toten ihre letzte Ruhestätte fanden. Aus der ganzen Umgebung war die deutsche Bevölkerung herbeigeeilt, um mit den Kameraden der SA. und SS den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Nach kurzen Abschiedsworten des Geistlichen und einem Vorspruch trat Kreisleiter Margull an die offene Gruft, um den Toten den letzten Gruß der Bewegung zu bringen. Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden wurden die Särge in die Gruft gesenkt, an der Kreisleiter Margull für die Bewegung, Landrat Dr. Wilde für die Verwaltung und Hauptmann Hillebrandt für die Wehrmacht Kränze niederlegten. Mit den Liedern der Nation fand die ernste Feier ihren Abschluß.

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Gottesdienst für Wehrmacht und Zivilgemeinde, Standortpfarrer Mielke; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl, Pastor Schedler; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde, Pastor Wudel. **Armenhauskapelle, Schlageterstraße 60.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. **Bethaus in Zubardz, Düsseldorfer Straße 3.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Donnerstag, abends 6.30 Uhr: Bibelstunde, Pastor Schedler. **Zgowie, Krakauer Str. 30.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat. Die Amtswoche hat Herr Pastor Schedler.

St. Johanniskirche (König-Heinrich-Str. 60, früher Schillerstraße. Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags.) Sonntag, um 8 Uhr früh: Gottesdienst, Pastor Taube; vorm. 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Dr. Dietrich; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; nachm. 4 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Dr. Dietrich. **Bibliotheksraum.** Dienstag, 6 Uhr abends: Frauenbund, Sup. Doberstein; 7 Uhr abends: Männerbund, Pastor Taube; 8 Uhr abends: Helferstunde. Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Dr. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr: abends: Gebetsgemeinschaft, Pastor Taube. **Karolew.** Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst, Kantor Triebe.

St. Matthäigemeinde. 12. Sonntag nach Trinitatis. 8 Uhr früh: Frühgottesdienst, Pastor Löffler; 9 Uhr früh: Kindergottesdienst, Pastor E. Kneisel; 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor E. Kneisel. Von 3.30 bis 6 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen, Pastor E. Kneisel. Montag, 6 Uhr abends: Frauenstunde, Pastor E. Kneisel; 7 Uhr abends: Männerstunde, Pastor E. Kneisel. Dienstag, 8 Uhr abends: Helferstunde, Pastor E. Kneisel. **Litzmannstadt-Effingshausen.** Sonntag, 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 6 Uhr nachm.: Gottesdienst. **Eichenhain, Kantorat.** Sonntag, 10.30 Uhr: vorm.: Gottesdienst, Pastor Löffler.

St. Michaelis-Gemeinde. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Schmidt; 11.30 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 1.30 Uhr mittags: Kindergottesdienst, Alexanderhofstr. 174; 5 Uhr nachm.: Gottesdienst in Waldhorn (Rogi), Pastor Schmidt. Mittwoch, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr abends: Andacht, Alexanderhof-Str. 174.

Ev.-luth. Kirche Erzhausen. Sonntag, den 11. August, 9 Uhr: Kindergottesdienst; 10.15 Uhr: Gottesdienst, Pastor Sauerbrei. Montag um 19 Uhr Jugendstunde.

Ev.-luth. Kirche zu Alexandrow. Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Pastor Buse. **Kochanówka,** 9 Uhr: Gottesdienst im Krankenhause, Pastor Benke. Dienstag, 8 Uhr abends: Helferstunde.

Ev. Brüdergemeine. Litzmannstadt, Ludendorffstraße 56. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr: Predigt, Pred. Stieb.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev.-luth. Kirche, Friedrich-Goßler-Str. 8 (Leiter Pastor Paul Otto). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 20 Uhr: Evangelisation. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde. **Oderstraße 16 (Mateski).** Sonntag, 15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde. **Bergmannstr. 49a (Radegast).** Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 17.30 Uhr: Evangelisation. **Warschauer Str. 20.** Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 19 Uhr: Evangelisation. **Litzmannstadt-Süd (Ruda),** Donaustr. 43. Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 10.15 Uhr: Gottesdienst; 19 Uhr: Evangelisation. Freitag, 19 Uhr: Bibelstunde. **Litzm.-Süd (Chojny),** Norderneystr. 14. Sonntag, 15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19 Uhr: Bibelstunde. **Alexandrow,** Schlageterstr. 7. Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 15 Uhr: Evangelisation. **Radegast (Langówek),** Grüne Zeile 65. Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation; 17 Uhr: Gebetstunde. **Litzm.-Karlshof (Cyganka),** Edelmetallweg 7 (Lutomierska). Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 10.30 Uhr: Evangelisation.

Baptisten-Kirche, Horst-Wessel-Straße 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutsche; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutsche. Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Bibel- und Betstunde. **Baptisten-Kirche, Heerstraße 43a.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiebig; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde, Pr. Fiebig. **Baptisten-Kirche, Alexanderhofstraße 60.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Naber; mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. **Betsaal, Rudolf-Heß-Straße 215.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, abends 7 Uhr: Bibelstunde. **Baptisten-Kirche, Pabianice, Bismarckstr. 31.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Wenske; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Wenske; nachm. 5 Uhr: Jugendgottesdienst. Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Betgottesdienst, Pr. Wenske. **Baptisten-Kirche, Konstantynow, Mühlenweg 15.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl. **Alexheim, Neu-Chojny, Alexanderstr. 2.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. **Baptisten-Kirche, Zgierz, Glückstr. 38.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Kalisch. Ev.-luth. Kirche (Straße der SA. 2). Heute, 18.30 Uhr: Wochenschlußandacht. 12. Stg. n. Trin., 10 Uhr: Gottesdienst, P. Lic. Haenfell. Dienstag, 19.30 Uhr: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaal. Sonnabend, 18.30 Uhr: Wochenschlußandacht.

Kalisch. Christl. Gemeinschaft (Haydnstraße 2). Sonntag, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16.00 Uhr: Evangelisation; 17.30 Uhr: Jugendstunde. Dienstag, 17.00 Uhr: Frauenbibelstunde. Donnerstag, 18.30 Uhr: allgem. Bibelstunde.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Für ein Großbauvorhaben in Litzmannstadt werden zum **sofortigen Antritt gesucht:**

Bauaufseher
Meister
Poliere
Maurer
Zimmerer
Tischler
Dachdecker
Rohrleger
Installateure
Klempner
Ofensetzer
Maler
Schlosser
Bauhilfsarbeiter

Bewerber melden sich in Litzmannstadt König-Heinrich-Straße (Schillerstraße) 10 auf dem Bauhof der G. H. T. O., Fernsprecher Litzmannstadt 141-33. Auswärtige Bewerber können in Litzmannstadt untergebracht und verpflegt werden.

Tapezierer

zur sofortigen Einstellung gesucht.
Möbelfabrik und Großpolsterei
Karl Wutke
Inh. E. Seidel, Moltkestraße 242

Töpfer, auch Maurer

zum Setzen von Oefen und Herden aus Ziegelsteinen, sowie Dachdecker — auch für Strohdächer — für laufende Arbeiten im Kreise Kutno gesucht.

Meldungen an: Bauernsiedlung Hohensalza G. m. b. H.
Kreisaußenstelle Kutno, Hindenburgdamm 6

Kontorist(in)

für Durchschreibe-Buchhaltung kein(e) Anfänger(in), zu sofortigem Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften eiligst erbeten unter 4219 an die L. Ztg.

Hilfsbuchhalter zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Berner & Co., Textilwaren - Großhandlung, Meisterhausstraße 206.

Tuchfabrik sucht
für Wollager, Wollerei und Krempelei einen intelligenten
strebsamen Mann
mit guter Schulbildung, der sich vor keiner Arbeit scheut. Kurze Angebote unter 4268 an die L. Ztg.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die **Druckerei der L. Z.**
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86
Geschäftsstunden tägl. von 8—13 und 15—18 Uhr

Buchhalter gesucht. Arbeit stundenweise bei guter Bezahlung. Kleine Nachtragungen, dann Bilanz. Angebote unter 4258 an die L. Ztg. erbeten. 9957

Hilfsverkäuferin kann sich melden. General-Litzmann-Str. 59, Schreibwarengeschäft. 9532

Stellengesuche

Buchhalter, Deutsch-Polnisch in Wort und Schrift, flotter Lohnsteuerrechner, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter 4251 an die L. Ztg. 9938

Chemiker, Arier, Deutsch nicht perfekt, mit langjähriger Praxis in der organischen Chemie, sucht per sofort einen entsprechenden Posten. Angebote unter 4267 an die L. Ztg. 9986

Bilanzbuchhalter sucht Stellung. Sawicki, Hauländer Straße 15.

Junger Diplom-Chemiker
Organ., sucht Stellung. Angebote unter D 171 an die Ala Agentur, Danzig, Langer Markt 36

Mietgesuche

2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten in ruhigem Hause Nähe Rudolf-Heß-Str. ab sofort gesucht. Angebote unter 4242 an die L. Ztg. 9912

Möbliertes Zimmer, sauber, von 2 Wehrmachtsangehörigen sofort gesucht. Angebote unter 4264 an die L. Ztg. 9977

3-Zimmerwohnung, sauber, mit Bad und Bequemlichk. in der Stadt gesucht. Angebote unter 4261 an die L. Ztg. 9966

Möbliertes Zimmer, Nähe August - Bier - Krankenhaus, sucht techn. Assistentin. Angebote unter 4269 an die L. Ztg. 9995

Schüler suchen Pension (Unterkunft mit Verpflegung). Angebote jeder Art unter 4221 an die L. Ztg. 9838

Verloren

Bezugschein auf den Namen Ida Grundwald z. Abnahme v. 20 kg Feinseife verloren. Der Finder wird gebeten, denselben Spinnlinie 137 im Laden abzugeben.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Gewerbeschein, Registrierkarte und Mietequittungen des Stanislaw Kadziela, Breslauer Straße 14, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Marga Stachurska, Königsbacher Straße 89, verloren. 9958

4 Fleischkarten auf den Namen H. Pfeiffer, Adolf-Hitler-Str. 48, verloren. 9983

Ausweise der Deutschen Volksliste 180351 und 130353 auf die Namen Cäcilie Baudler und Eduard Baudler, Zdunska-Wola, Moorweg 65, verloren. 9987

Ausweis für Austausch-Depot, Litzmannstadt, Albert - Breyer - Str. 19, auf den Namen Irma Jensch verloren. Abgeben Litzmannstadt, Schliessenstraße 27, W. 25. 9991

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Tatara, Dorf Dobra, verloren.

Brieftasche mit sämtlichen Ausweisen und verschiedenen Papieren des Wiktor Bösig, Adolf-Hitler-Str. 116, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben. 9950

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Binkowska, Wuppertaler Straße 19, verloren. 9951

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Lucja Witczak, Krakauer Str. 66, verloren. 9952

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Wladyslawa Michalak, Dorf Dobra, Gem. Dobra, jetzt Dorf Nowa Selgoszcz, Gem. Strikow, verloren.

Brieftasche mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste des Wilhelm Strickenbach, Alexanderhofstr. 187, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Gustav Scholze, Moltkestr. 39, verloren.

Handtasche mit verschiedenen Dokumenten der Klara Jung in der Straßenbahn 15 liegengelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese in d. Meisterhausstr. 30 bei Frau Schielke, Fernruf 141-40, abzugeben. 9992

Poliz. Ausweis mit Fingerabdruck auf den Namen Nikodem Chorszynski aus Janungen, Gem. Brudzew, Kreis Kalisch, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Lidja und des Friedrich Swoboda, Zelow, Kreis Lask, verloren. 9865



III. Folge

Der Fernruf
Spart stets Geld und Zeit - -
Auf Anruf stehen gern bereit:

Aseptische Möbel und Apparate für Kliniken und Ärzte Julius Braun, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 108 Ruf: **129-23**

Autoreparatur, Werkstatt. Stoewer-Kundendienst Ersatzteile-Lager Otto Tietzel Litzmannstadt, Schliessenstr. (Lindenstr.) 77 Ruf: **265-67**

Bauklempnerei Baumaterialien, Kies und Sand Georg Mees & Söhne Litzmannstadt, Breslauer Str. 32-34 Ruf: **152-43**

Bildereinrahmungen Buchbinderei u. Kunsthandlung Leopold Nikel Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 17 Ruf: **138-11**

Brunnenbau und Kupferschmiede Karl Albrecht, Inh. Alfred Albrecht, Litzmannstadt, Schiffbauergasse 5 an der Hohensteiner Str. 144 Ruf **238-46**

Bürobedarf Papier- und Schreibwaren Leon Tyber, komm. Verwalter Marta Macura, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 49 Ruf: **106-33**

Büromaschinen Bürobedarf, Schreibmaschinen, Reparaturen Reichert & Remus Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 175 „Groma", „Kappel", „Roto" Ruf: **238-32**

Dachpappenfabrik Scharf & Reiß Komm. Verwalter Max Hunke Litzmannstadt, Gen.-Litzmann-Straße 118a Ruf: **137-05**

Elektro-Anlagen Licht-, Kraft- und Kühlanlagen J. Reicher & Co., Kommissarischer Verwalter Adolf Poppe, Litzmannstadt, Südstr. 28 Ruf. **116 74-136 64**

Isolierungen für Wärme- u. Kälteschutz „Lambda" Ing. ALEXANDER HENTSCHKE Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Str. 70 Ruf: **239-50** **107-58**

Kanalisation Wasserleitung und Heizungsanlagen Ernst Scholz, Litzmannstadt, Buschlinie 103 Ruf **186-61**

Kunstdünger „Landbedarf" Inh. Philipp Wolff Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 53. Ruf **137-72**

Landmaschinen „Landbedarf" Inh. Philipp Wolff Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 53. Ruf **137-72**

Mehl Großhandlung S. Frytz & E. Ende, Litzmannstadt, Clausewitzstr. 47 liefert Weizen- sowie Roggenmehl, Grütze, Graupen, Erbsen, Speisegrieß und Roggenkleie. Ruf: **108-77**

Motorräder 100—250 cm³ kurzfristig lieferbar. Tankstelle 24-Stunden-Dienst. Moderner Garagenbetrieb — Wagenpflege. Fa. „MOTOR-BUSCH" Inh. Alex Busch Litzmannstadt, Schlageterstraße 65 Ruf **188-13**

Musikinstrumente und Bestandteile Accordeons, Trommeln, Blockflöten Alfred Lessig Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 22 Ruf **165-88**

Papiergroßhandlung Artur Fulde & Sohn Schlageter-Straße 27 Ruf **193-28**

Papier- u. Pappen Großhandlung Dr. Woldemar Rudolph i. V. der Fa. J. M. Lipinski Weststraße 59 Ruf: **171-12**

Pflaster u. Straßenbau Hofbeton, Terazzo u. Steinholzarbeiten „Weme-W. May", Litzmannstadt, Gartenstraße 200. Ruf: **205-50**

Erika Ideal **Schreibmaschinen, Schnelldrucker** „Standard", sämtl. Zubehör u. Reparaturen ARTUR DALITZ, Adolf-Hitler-Straße 120. Ruf **126-55**

Schreib- Papierwaren-Grossvertrieb A. J. Ostrowski, K. V. A. Hahn, Ad.-Hitler-Str. 55 Ruf: **133-30** **215-40**

Schweißerei (elektrisch u. autogen), besonders für Zylinderköpfe und Aluminium, sowie Ausführung von Dreh- und Fräsarbeiten Karl G. Bendel Litzmannstad, Adolf-Hitler-Str. 44 Ruf **151-83**

Wäsche u. Schürzen eigener Herstellung Paul Rezlaw, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 62 Ruf **154-94**

Nach einem arbeitsreichen Leben hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter Tante und Cousine

Karoline Auguste Schink

verw. Krusche, geb. Gerlich

im 96. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. August, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Richard-Wagner-Straße 3 (Moniuszkistraße) aus auf dem evangelischen Friedhof in Pabianice statt

Pabianice.

Die trauernden Hinterbliebenen

---

†

Nach schwerer Herzkrankheit ist

Johann Brylinskyj

Dipl.-Ing.

am 8. August d. J. von Gott im Alter von 56 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.
Die Beerdigung findet heute, d. 10 d. M., um 14.30 Uhr von der Schlageterstraße 42, aus auf dem neuen katholischen Friedhof in Doly statt.

In tiefer Trauer:

Die Familie

Litzmannstadt, Schlageterstr. 42.

---

†

Am 8. August 1940 verschied an den Folgen der Verschleppung im September 1939

Pastor

Johannes Zander

Seelsorger der Gemeinde Litzmannstadt-Erzhausen

im 47. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. August, um 17 Uhr von der Kirche aus statt.

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." Hebr. 13. 7.

Evangelisches Konsistorium im Reichsgau Wartheland
Abteilung Ost-Litzmannstadt

Danksagung

Allen denen, die unserem teuren, unvergeßlichen Entschlafenen

Cäsar Karl Buhle

das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, danken wir von ganzem Herzen, insbesondere Herrn Pastor Schedler, für die trostreichen und erhebenden Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Herrn Chef, der Betriebsführung und Gefolgschaft, den Angestellten und Arbeitern der Textilwerke Karl Th. Buhle A. G., dem Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde für den erbauenden Gesang, den Kranz- und Blumenspendern, sowie für die uns bekundete herzliche Anteilnahme.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Aufgebotsliste Nr. 577/40
Bromberg-Stadt

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Fleischermeister Joseph Kasel (Josef Kafel) Siemtkiewicz, wohnhaft in Litzmannstadt, Kurfürstenstraße 4, und die Schneiderin

Luzina Kutkowika,

wohnhaft in Bromberg, Nitzschestr. 8, die Ehe miteinander eingehen wollen. Jeder, dem ein Ehehindernis bekannt ist, ist verpflichtet, es dem unterzeichneten Standesbeamten mitzuteilen.

Der Standesbeamte
Prandke.

Bromberg, 5. August 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt

Edith Stejskal
Kurt Hermann
Pol. Ob.

Litzmannstadt, Gute Gasse 8 — Pölzig (Thüringen)

Wir feierten am 9. August 1940 das Fest der

goldenen Hochzeit

Berlin-Niederschönhausen, Eichenstraße 52

Hermann Pasch u. Frau
Marie geb. Kettner

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden endete ein sanfter Tod das teure Leben und aufopfernde Wirken unserer heißgeliebten Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Julianna Kramer geb. Steigert

im Alter von 75 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 11. August, um 2 Uhr nachm. von der Friedhofskapelle des alten evangelischen Friedhofs aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Konstantynower Bürgerschützengilde

Am Sonntag, dem 11. August d. J. findet in Konstantynow das diesjährige
Meisterschafts-, Pokal- und Prämienschießen statt

Programm:

1) Beginn des Schießens um 8 Uhr früh, 2) Um 11 Uhr Appell. Wer nicht daran teilnimmt, hat kein Recht an die Meisterschaft, 3) 11,30 Uhr Aufstellung des Blocks zu je 4 Schützen, 4) 12 Uhr allgemeines Mittagessen, 5) 1 Uhr Beginn des Schießens, 6) 7 Uhr Preisverteilung.
Zahlreiche Beteiligung erbittet   Der Vorstand

Amtliche Bekanntmachungen

„Soziale Betriebsabgabe der Polen für die Deutsche Arbeitsfront."

Die Bekanntgabe des Gauobmannes über die Soziale Betriebsabgabe der Polen für die Deutsche Arbeitsfront erfolgte am 10. und 11. Juli 1940 über sämtliche Tageszeitungen des Reichsgaues Wartheland. Ein großer Teil der Betriebe hat inzwischen auch das Schreiben des Gauobmannes vom 1. Juli 1940, das Merkblatt P über die Durchführungsbestimmungen und den Verpflichtungsschein erhalten, die anderen Firmen, die das Schreiben noch nicht erhalten haben, bekommen es noch zugestellt. Sollte der eine oder andere Betriebsführer oder Treuhänder diese Unterlagen bis zum 15. August nicht erhalten, so verpflichten wir hiermit diese Betriebe, die Unterlagen für den 2%igen Abzug der Polen für die Deutsche Arbeitsfront bei uns anzufordern. Es wird noch darauf hingewiesen, und dies gilt für alle Betriebe, daß die im Merkblatt P angegebenen Formulare Bg/Bwst. 3a, die in 3 Ausführungen zu stellen wären, von den Druckereien noch nicht geliefert sind, so daß die Formulare nicht zugestellt werden konnten. Es genügt daher vorläufig für den Monat Juli eine einfache briefliche Mitteilung an die DAF., des Inhaltes, daß für den Monat Juli RM .... (die Endsumme sämtlicher Abzüge) von allen polnischen Gefolgschaftsmitgliedern abgezogen und auf das Postscheckkonto Breslau Nr. 11082 oder auf das Konto 500 der Kreissparkasse Litzmannstadt, Dietrich-Eckart-Str. 4, überwiesen wurden. Damit entfallen alle telephonischen Anfragen.

Die Einzelheiten für die Durchführung der Abgabe zu erörtern erübrigt sich, weil dies alles aus dem genannten Merkblatt P hervorgeht. Nur die wichtigsten Punkte seien erwähnt:

Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1940 in Kraft. Für den Abzug kommen alle beruflich tätigen Polen in Frage, die in der gewerblichen Wirtschaft, einschl. Handel und Handwerk, tätig sind und in Betrieben und Gütern der Land- und Forstwirtschaft sowie des Gartenbaues sowie bei allen Behörden und Büros und sonstigen Dienststellen des Reichsgaues Wartheland arbeiten. Pole ist, wer am 1. September 1939 die polnische Staatsangehörigkeit besaß und nach den Bestimmungen „Über die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront" weder Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist, noch werden kann. **Die Höhe der Abgabe** beträgt 2 % des ungekürzten Bruttoeinkommens eines Monats einschl. aller Sachbezüge und Deputate. Ausnahmen oder Ermäßigungen für Kinder werden nicht gewährt. Das errechnete Bruttoeinkommen ist auf volle Reichsmark nach unten abzurunden. Der Gesamtbetrag der Abzüge aller Gefolgschaftsmitglieder ist in einer Summe am 5. des folgenden Monats an die Deutsche Arbeitsfront zu überweisen. Die Arbeitsfront hat das Recht, sich durch **Betriebskontrollen** von der Richtigkeit der Abzüge zu überzeugen.

gez. Waibler
Kreisobmann der DAF.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Prüfungen für das Reichssportabzeichen

Ab Mittwoch, den 21. August 1940, finden jeden Mittwoch auf der Städt. Kampfbahn am Hauptbahnhof Abnahmeprüfungen für das Reichssportabzeichen statt.

Bewerber mögen sofort ihre schriftliche Meldung (Name, Vorname, Anschrift, Geburtsdatum) abgeben an: NSRL., Bezirk Litzmannstadt, Sporthalle am HJ.-Park. Termine über Abnahme von Schwimmen, Radfahren usw. werden gemäß den Meldungen noch veröffentlicht.

F. Bäntsch
Bezirkssportwart